Nr. 185. Berlin, Donnerstag, den 10. August 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 185. Berlin, Donnerstag, den 10. August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General-Major von Wangenheim, Director des Allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegs-Ministerium, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; den Privat-Docenten und Naturforschern Dr. Hermann Schlagintweit zu Berlin und Dr. Adolph Schlagintweit zu München, so wie dem Bureau-Vorsteher bei der Provinzial-Steuer-Verwaltung zu Stettin, Rechnungsrath Fischer, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Grenz-Aufseher Jepkens zu Pfalzdorf, Regierungs-Bezirk Düsseldorf, das Allgemeine Ehrenzeichen; und

Den Regierungs- und Forsträthen von Bailliodz zu Posen, Jacobs zu Minden, von Dewall zu Gumbinnen und den Forstmeistern Grunert zu Danzig und Weyer zu Düsseldorf den Charakter als Ober-Forstmeister zu verleihen;

Den evangelischen Pastor Franz Leopold Hoffmann in Bagemühl zum Consistorialrath und Mitgliede des Consistoriums und Provinzial-Schul-Collegiums in Stettin zu ernennen; so wie

Dem Gutsbesitzer Schulz zu Schulzendorf im Arnswalder und dem Gutspächter Collin zu Wollin im Prenzlauer Kreise den Titel „Oekonomie-Rath" zu verleihen; ferner

Dem Ober-Präsidenten von Witzleben zu Magdeburg die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen ihm verliehenen Komthurkreuzes des Albrechts-Ordens; so wie dem Gehülfen am Dombau, Friedrich Schmidt zu Köln, zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehenen Ritterkreuzes des Franz-Josephs-Ordens zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Wittwe S. Pappenheim in Berlin ist unter dem 3. August 1854 ein Einführungs-Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Handbohr-Maschine für Metalle, so weit sie als neu und eigenthümlich erkannt ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Geheime Staats- und Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten, von Raumer, von Heringsdorf.

Die Oesterreichischen Interessen

werden durch den Russisch-Türkischen Krieg auf's Lebhafteste berührt, — wer wollte das läugnen? Oesterreich kann nicht wünschen, daß die Slavischen Bevölkerungen an seiner Südgrenze noch heftiger aufgeregt werden; Oesterreich könnte nicht zugeben, daß die Moldau und Walachei Russische Provinzen würden; Oesterreich müßte auf's Dringendste dahin wirken, daß die Donau ihm nicht durch Vordringen Rußlands nach Westen dermaleinst vielleicht versperrt werden könnte. Oesterreich muß überhaupt wünschen, daß der Krieg, der sich so unmittelbar an seine Grenzen herandrängt und dessen Rückschläge nicht bloß materielle sind, baldigst beendet werde.

Aber sind deshalb Oesterreichs Interessen dieselben wie die Interessen der Westmächte, oder richtiger gesagt, wie die Interessen Englands, mit dem Frankreich nur eben zur Zeit cooperirt? — Man kann nicht läugnen, daß es heut zu Tage Staatsleute giebt, deren politischer Horizont nicht gerade zu unbescheidene Dimensionen umspannt; aber für so einfach halten wir doch kaum irgend einen Politiker, daß er glauben könnte, Lord Palmerston wolle Rußland schwächen, damit Oesterreich gestärkt werde! Oder war es England, das für das europäische Gleichgewicht in die Schranken trat, als Carl Albert die Lombardei dem Scepter Oesterreichs entreißen wollte? War es England, dessen mächtiges Wort sich erhob, als die Krone des heiligen Stephan von dem Hause Habsburg in das Lager der Ungarischen Rebellen übergeführt wurde? Nun ebenso wird es auch Lord Feuerbrand sein, der allezeit Friedensstifter, der den „Ruhestörer Rußland" bändigt, damit Oesterreich ein stilles Leben führe, ungetrübt durch Kossuth und Mazzini; Großbritannien wird sich eifrigst bemühen, daß Oesterreich immer mehr erstarke und daß sein Einfluß und sein Handel in der Levante wachsen könne. — —

Ueber die Thoren! Ist's doch, als ob die Geschichte nur dazu da wäre, damit die Menschen nichts aus ihr lernen; es ist, als ob der Gottes-Finger, der die Völker lenken will, nicht mehr erkannt werden sollte, — sie müssen erst hineinfallen in die Hände des lebendigen Gottes! —

Das heutige England wünscht freilich — anders als 1848 und 1849! — mit Oesterreich sich zu alliiren, aber nur, um durch Oesterreichs Kraft seine Ziele zu erreichen und um Oesterreich durch Losreißung von seiner östlichen Allianz auf eine schiefe Ebene zu stellen, wo kein Halt mehr ist. England verfolgt Tendenzen, die Oesterreich auf das Entschiedenste abweisen muß, wenn es eben eine Habsburgische Monarchie bleiben will; Frankreich will die Demüthigung Rußlands, des alten Alliirten von Oesterreich; Rußlands Kaiser dagegen hat feierlich sein Wort gegeben, daß er Alles das in den Donauländern vermeiden will, was die Oesterreichischen Interessen verletzen würde.

Die Revolutionäre aller Länder hoffen auf Oesterreichs Bündniß mit dem Westen, und das Wiener Cabinet sollte trotz Spanien und Parma sich die Hände binden lassen? Wer möchte das glauben?! —

Deutschland.

☐ **Berlin**, 9. August. So oft wir können, wenden wir unsern Blick von den nur scheinbar größten Ereignissen des Kriegslebens und von dem Getümmel der Waffen auf die Wahlstatt zurück, der wir gerne alle Kräfte der Zeit zuwenden möchten und auf der Preußen in der gegenwärtigen Weltlage seine Eroberungen suchen muß. Diese Wahlstatt ist das Feld unserer inneren Gesetzgebung, ist der dichte Wald der großen socialen Fragen, die hinweggeschafft sein wollen und einem Zustande heiterer und geebneter Ordnung Platz machen sollen.

Eine der ersten und wichtigsten dieser Fragen ist die um die Gliederung des Handwerks und um seine Wiederbefestigung in der Gesellschaft.

Nur als eine dunkle und verschwimmende Ueberlieferung ist uns noch ein Zustand desselben bekannt, in welchem das Maaß seiner stolzen Rechte dem seiner ernsten Pflichten entsprach; in welchem es sich überhaupt noch als Stand und Lebensordnung fühlte und darum Rechte und Pflichten als ein Ganzes hatte. Wir verwiesen den Leser jüngst auf jene große Zeit, als wir an diesem Orte den ganz vortrefflichen Vortrag des Professor Hirsch über die Zünfte und Innungen anzeigten. Es liegt uns heute ein zweites Buch vor, das für uns den nächsten Beweggrund abgiebt, wieder auf diesen Gegenstand zurückzukommen.

Es führt den Titel: „die Noth des Handwerkerstandes mit besonderer Beziehung auf die neuere Preußische Gewerbegesetzgebung. Von Wilhelm Freiherrn v. Ledebur, Königlich Preußischem Regierungs-Rathe. Kolberg, 1854."

Der Verf. begnügt sich nicht damit, in die Masse der Einzelfragen einzudringen und von dem beschränkten Gesichtspunkte aus, den der einzelne seiner Betrachtung zu Grunde liegende Gegenstand darbieten würde, seine Darstellung zu verfolgen: er geht mit Recht auf die Tiefe des Grundprincipes zurück. Dem Handwerker geht der Mensch voraus. „Er soll eingedenk sein, daß er geschaffen ist, um ein Ebenbild Gottes zu sein ... Dadurch ist der Thätigkeit, welche darauf gerichtet ist, die menschlichen Bedürfnisse zu beschaffen, die sittliche Grenze gezogen ... Nimmermehr darf bei jener Thätigkeit vergessen werden, daß die Mittel zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse immer nur Mittel sein dürfen für den höchsten Zweck des Menschen, den seiner vollständigen sittlichen Entwickelung."

Ohne diesen Grundsatz keine Möglichkeit, zu einer geordneten Wiederentwicklung der ganzen Gesellschaft, wie des Handwerks im Besondern zu kommen. Jene kalte und gottlose Wissenschaft der „Staatswirthschaft", welche im Greisenalter des vorigen Jahrhunderts keimte, kennt diesen Grundsatz nicht; der Mensch und sein ureigenes göttliches Recht ist ihrem Auge entschwunden, so sehr sie auch für jenen Codex der Menschenrechte schwärmt, den die Rousseau predigten und von dem die Guillotinen redeten. Sie weiß nur von der Massenproduction und vom Nettogewinn, sie hat nur Sinn für die billigste Erzeugung und für den größten Verbrauch. Den Menschen kennt sie nicht, nur das Staatsbeste und das Gesellschaftswohl hat sie, wie sie sagt, im Auge, und so ruinirt sie die Individuen und hofft der Gesellschaft zu helfen. Elendes Gedankengespinnst, erzeugt von dem Fanatismus des abgefallenen Denkens, geherzt von der Verzweiflung der in Gottlosigkeit verlumpten Armuth, gerichtet von derselben Armuth, die den Götzen, als er nicht helfen konnte, zu zertrümmern versuchte.

In Preußen war es der Augenblick der tiefsten innern und äußern Niederlage, als diese Wissenschaft an unsre gewerbliche Gesetzgebung mit erfolgreicher Hand rühren durfte.

Es ist fern von uns, auf die Schultern der Männer, welche damals an der Regierung standen und alle Mittel und alle Versuche auf den einen Punkt zusammentrugen, um zu helfen, um zu heben, um zu retten, die Schuld der Zerrüttung des Handwerkes zu laden.

Wir sind zunächst nicht blind gegen den Geist der Zeit, in der sie standen. Sie hatten eine kummervolle Erbschaft zu verwalten, die langen Ueberlieferungen eines Zeitalters der Revolution, die als tödliche Krankheit in den kaum erwachsenen Leib des Mittelalters eintritt und seit dem 16. Jahrhundert mit einer Heftigkeit auftritt, daß aus dem Gedächtnisse der Geschlechter alle Erinnerung an die Großheit der Verfahren, aus ihrem Geiste alle Kraft der Organisation, aus ihrem Herzen aller Glaube und alle Festigkeit christlich-Deutscher Natur auf einmal verschwunden erscheint. So sinken vorzüglich im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert die Völker überall in eine Niedrigkeit der geistigen Begabung und Uebung zurück, die sich wie die kommende Nacht einer neuen Barbarei oder eines neuen Byzantinismus anläßt.

Wie hohle Gespenster sehen uns da die vor Kurzem noch von innerem Leben schön und stolz geschwellten Formen des inneren Staatslebens an. Gilden und Innungen, Ritterschaften und Städtebunde zerbröckeln: kein Mensch hat mehr Respect vor den Einrichtungen alter Selbstgesetzlichkeit und Freiwilligkeit, und keinem Menschen schaffen auch diese mehr Respect.

Der Zusammenfall beginnt, und aus den Ruinen baut der neue Staat der Fächer und der Maschinen sein wunderbuntes Gebäu. An tausend Stellen verrathen die Trümmer noch ihre einstige Bestimmung und den Zug zu der alten Harmonie, an der sie im wohlgefügten und in lebendiger Geschichte gewordenen Ganzen Theil hatten.

Die Staatsmänner, welche wir anschuldigen müßten, diesen modernen Staatsbau vollendet zu haben, standen mitten inne in dem Zusammensturz: der Geist der zuchtvollen Organisation fehlte ihnen wie den Gebäuden, die rings um sie zusammenfielen, und wo er in ihnen, wie wohl mitunter in dem Freiherrn vom Stein, aufblitzte, da fand er kein Verständniß und keinen Raum.

Das Finanz-Edict vom 27. October 1810 proclamirt den einzig möglichen Satz in dieser Verwirrung, oder vielmehr es spricht nur die Thatsache aus, welche nach dem Zusammensturze der alten Ordnungen vorhanden ist.

„Wir wollen — eine völlige Gewerbefreiheit."

Die Gesetzgebung des folgenden Jahres führt diesen Satz weiter aus, und ohne Halt entwickelt sich nun das moderne Handwerk. Wohin? — Das wissen wir, wenn wir heut um uns blicken!

— Die Heilung des verletzten Fußes Seiner Majestät des Königs schreitet in erfreulicher Weise vor und dürfte binnen Kurzem beendet sein.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl ist gestern Abend auf der Anhaltischen Bahn wieder in Berlin eingetroffen.

— Der Chef des Stabes der Marine, Capitain zur See Hylten-Cavallius, von Swinemünde wieder hier eingetroffen, ist gestern früh nach der Jahde abgereist, wohin laut dem gestrigen Bericht aus Stettin auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert eine Seereise antritt.

— Der Kammerherr v. Lattorff ist von Kliechen, der Landrath v. Bredow von Landin und der Landrath v. d. Goltz von Kreitzig hier angekommen.

— Se. Excellenz der Oberstschenk und Kammerherr v. Arnim ist nach Genf, der General-Major und Commandeur der 14. Infanterie-Brigade v. Rosenberg nach Magdeburg, der General-Major und Commandeur der 17. Infanterie-Brigade Schöppe nach Glogau, und der Ober-Post-Director Schulz nach Breslau abgereist.

— Der Hauptmann v. Pape I., bisher im 2ten Garde-Regiment z. F., ist unter Beförderung zum Major ins 21. Infanterie-Regiment versetzt worden.

— In der hiesigen Börsen-Registratur liegt ein sehr interessanter Consulats-Bericht aus Montevideo über die directen und indirecten Mittel zur Förderung des zollvereinischen Handels mit den Hispano-Amerikanischen Staaten täglich von 10—3 Uhr zur Einsicht aus. Die Aeltesten der Kaufmannschaft fordern das hiesige, überseeische handeltreibende Publicum und besonders auch die jungen Handlungsgehülfen auf, von dem Inhalt des Berichts Kenntniß zu nehmen.

— Mittelst Cabinets-Ordre vom 5. August d. J. ist befohlen, daß, in Betracht der bedrängten Verhältnisse auf dem platten Lande in Schlesien, die durch die Allerhöchsten Ordres vom 2. März und vom 8. Juni d. J. festgesetzten großen Herbst-Uebungen des 5. und 6. Armee-Corps, deren Termine bereits weiter hinausgeschoben waren, nunmehr für dies Jahr ganz ausfallen sollen, und dem Kriegs-Ministerium die unverzügliche weitere Bekanntmachung anheim gegeben, mit der Bestimmung, daß auch die für die Bataillone des 3. Garde-Landwehr-Regiments angeordneten Uebungen nicht stattzufinden haben. — So berichtet die ministerielle Correspondenz und erklärt also durch den Schlesischen Nothstand die bereits bekannte Maaßregel, an die schon allerlei Muthmaßungen geknüpft wurden.

— Das Handels-Ministerium veröffentlicht im „Staats-Anzeiger" Nr. 185 eine Bekanntmachung der Handels-Kammer zu Bremen vom 28. Juli, betreffend die veränderte Betonnung des Fahrwassers in der Mündung der Weser.

— Nachdem die Kreisstände des Kreises Strasburg im Regierungsbezirk Marienwerder sich durch Beschluß vom 17. December v. J. zum Bau und zur künftigen Unterhaltung einer Chaussee von Strasburg über Lautenburg bis zur Neidenburger Kreisgrenze, einer zweiten von Strasburg nach Kowalewo und einer dritten von einem noch näher zu bestimmenden Punkte der letztgedachten Straße nach Gollub, für Rechnung des Kreises und unter der Voraussetzung verpflichtet hatten, daß ihnen Seitens des Staats zu diesem Unternehmen, neben Bewilligung des Expropriationsrechts, der fiscalischen Rechte bei der Materialien-Gewinnung und des Rechts zur Chausseegeld-Erhebung, auch eine Neubau-Prämie nach dem Satze von 10,000 Thlrn. für die Meile gewährt werde, ist mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 4. August die landesherrliche Genehmigung hierzu ertheilt worden. In Verbindung mit den im Thorner Kreise projectirten Chausseebauten werden die oben bezeichneten Chausseen dem einerseits von dem Königreiche Polen begrenzten und auch von den andern Seiten bisher von allen größeren Verkehrsstraßen entlegenen Strasburger Kreise einen Anschluß an die Weichsel und die Ostbahn gewähren. (Pr. C.)

Stettin, 8. August. [Unfall.] Die heutige Fahrt des Dampfschiffes „Merkur" von Swinemünde nach Stettin war von dem Unfalle begleitet, daß einer der Passagiere, der Lieutenant v. Notz, bei voller Fahrt des Schiffes im Haff über Bord fiel. Nur dem Umstande, daß der Verunglückte ein ganz besonders guter Schwimmer war, so wie den umsichtigen sofortigen Anordnungen des Capitains ist es zu danken, daß der über Bord Gefallene gerettet wurde.

Swinemünde 8. August. [Flotten-Manöver. Prinz Adalbert.] Heute verließen sämmtliche in Swinemünde ankernde Preußische Kriegsschiffe den Hafen, um in See zu manövriren. — „Gefion", „Amazone" und „Nix" kehrten Abends zurück. „Danzig" dagegen ist, wie es heißt, mit Sr. K. H. Admiral Prinz Adalbert an Bord, nach dem Jahdebusen abgegangen.

Königsberg, 7. August. [Predigtamts-Candidaten.] Laut einer im evangelischen Gemeindeblatt enthaltenen speciellen Nachweisung befanden sich im Monat Juli in der Provinz Preußen 138 wahlfähige Predigtamts-Candidaten, von denen 7 bereits vor 20 Jahren das Zeugniß pro ministerio erhalten haben. Nur 35 unter allen sind ohne Amt, die übrigen 103 aber in öffentlichen Aemtern angestellt. Dem Lebensalter nach haben 42 schon ihr 40. Jahr vollendet (der älteste ist im Jahre 1801 geboren), 28 sind noch nicht 30 Jahr alt (der jüngste ist 1830 geboren), die übrigen 68 stehen zwischen 30 und 40 Jahren. Unter allen befinden sich nur 26, die der Polnischen, dagegen 36, die der Litauischen Sprache mehr oder weniger kundig sind. 76 verstehen nur Deutsch. Im Jahr 1854 hat bis jetzt noch kein Candidat die Prüfung pro ministerio bestanden. (K. H. Z.)

Breslau, 5. August. [Veruntreuung.] Erhebliche Verluste, welche die hiesige städtische Bank im Betrage von über 12,000 Thlr. in Folge von Veruntreuungen Seitens eines Beamten erlitten, haben hier ungewöhnliches Aufsehen erregt. Die Entwendungen haben in der Art stattgefunden, daß ein in der Bank beschäftigt gewesener Diätar richtige Giro-Anweisungen an sich brachte, nachmachte, auf höhere Beträge lautend unterschob, diese höheren Geldbeträge aus der Kasse nahm und in seinem Nutzen verwendete. (Nat. Z.)

§ **Münster**, 7. August. [Zur Presse.] Die Redaction der „Patriotischen Zeitung" hat sich wiederum ein Verdienst dadurch erworben, daß sie die von dem werthen Pastor Ahlemann zu Petershagen verfaßte Beschreibung der Grundsteinlegung einer neuen evangelischen Kirche zu Friedewalde bei Minden — Preis 1 Sgr. — in 9000 Exemplaren zum Besten der gedachten Kirche in ihrem Verlage hat drucken lassen und auch der Verbreitung dieser Schrift sich unterzieht. Eine solche uneigennützige Bereitwilligkeit, kirchliche Zwecke zu fördern, sollte billig von allen kirchlich gesinnten Einwohnern Westphalens durch thätige Theilnahme um so mehr anerkannt werden, als die „Patriotische Zeitung" mit äußerst geringen Geldmitteln ausgestattet ist. Wie wir erfahren, hat die conservative Partei der Provinz Sachsen für den „Magdeburger Correspondenten" 25,000 Thlr. zusammengebracht, während es zweifelhaft sein möchte, ob Westphalen für seine conservative Zeitung auch nur halb so viel Hunderte hergegeben hat. Und auch diese würden ohne den Einfluß des neuen Regierungs-Präsidenten Peters wohl schwerlich zusammengekommen sein. Es ist zwar sehr schön, daß die „Patriotische Zeitung" bei so unzureichenden Mitteln durch die aufopfernde Thätigkeit des Redacteurs und durch ihren gediegenen Inhalt schon in so kurzer Zeit in und außerhalb Westphalens eine Verbreitung gefunden hat, welche eine bedeutende und alsdann auch eine pecuniär gesicherte Zukunft in Aussicht stellt. Ehe es aber so weit gekommen ist, sind noch schwere Zeiten zu überwinden, so schwere, daß es kaum zu verwundern wäre, wenn die Redaction für sich allein an ihrer Ueberwindung verzweifeln und von dem Unternehmen zurücktreten sollte. Ein conservatives Organ für Westphalen wäre alsdann — gewesen, und diese Provinz würde zu der traurigen Rolle, welche sie bei all' ihren gepriesenen „conservativen Grundlagen", bei ihrem ehrenhaften Adel, ihrer gläubigen Geistlichkeit und ihrem tüchtigen Bauernstande durch ihre Abgeordneten auf der linken Seite der Kammer gespielt, auch noch die Schande hinzufügen, nicht im Stande gewesen zu sein, ein im besten Gange befindliches conservatives Blatt sich zu erhalten. — Diese Befürchtung sprechen wir auf die Gefahr hin aus, dadurch der Kölner Zeitung, welche das Ungeheure ihres Grolls gegen den jugendlichen Feind an der Weser durch ein beharrliches Schweigen an den Tag legt, eine vorübergehende Freude zu bereiten. Der arme „Köllesche Drickes" kann in gegenwärtigen, für Französisch-Preußische Herzen so unerquicklichen Zeiten eine kleine Freude gar wohl vertragen. — Welcher Freund der Kirche aber die Frische kirchlicher Feste in Westphalen kennen lernen will, der bestelle bei der Redaction der Patriotischen Zeitung die Beschreibung der Grundsteinlegung zu Friedewalde, oder zum Besten der neuen Kirche lieber gleich ein Dutzend.

Köln, 7. August. [Katholischer Verein.] Einer Mittheilung aus Wien zufolge soll durch vorörtlichen Beschluß vom 24. Juli die General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands an den Tagen des 5., 6. und 7. September in Köln abgehalten werden.

München, 6. August. Das Regierungsblatt enthält eine Königl. Verordnung, wonach der Vollzug der Todesstrafe in den Landestheilen diesseit des Rheins fortan mittels des Fallschwerts zu geschehen hat.

* **Karlsruhe**, 6. August. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Der Streit geht in alter trauriger Heftigkeit fort. Die Kirche zieht sich schroff vom Staate zurück und ebenso der Staat von der Kirche. Die Neue Münchener Zeitung meldete sogar neulich, daß der Erzbischof und das Domcapitel es versäumt hätten, dem Regenten bei seiner Durchreise durch Freiburg die übliche Huldigung darzubringen. Die Wahrheit besteht freilich darin, daß weder dem Erzbischof noch dem Domcapitel irgend eine officielle Notiz von der Ankunft Sr. K. Hoh. des Regenten zukam. In früheren Zeiten benachrichtigte gewöhnlich der Regierungs-Director den Erzbischof von der Ankunft des Landesfürsten. — Katholischen Blättern zufolge, die in dieser Beziehung jedenfalls gut unterrichtet sind, haben die Unterhandlungen mit Rom bisher nur in sofern ein Resultat gehabt, daß der päpstliche Stuhl durchaus Präliminar-Grundlagen verlangt, ehe er einen Prälaten bezeichnet, mit dem der Badische Abgesandte Staatsrath Brunner die Unterhandlungen eröffnen kann. Wie die katholische Augsb. Postztg. schreibt, fordert der Papst die Erfüllung gewisser Bedingungen, ohne welche an eine Vereinbarung nicht zu denken sei. Es scheint, daß die Badische Regierung diese Bedingungen zu erfüllen nicht geneigt sei. Es ist kein Zweifel, daß unter ihnen auch die Sistirung des Prozesses gegen den Erzbischof begriffen ist; man hört aber noch nichts

---

Ludwig XVII.,

König von Frankreich und Navarra.

Von

George Hesekiel.

(Fortsetzung.)

Am 13. Thermidor des Jahres II. (31. Juli 1794) erschienen einige Mitglieder des Comité's der allgemeinen Sicherheit, von Municipalbeamten begleitet, im Tempel, um die von Laurent beantragte Untersuchung vorzunehmen. Sie riefen das Königskind, es antwortete nicht; die Commission befahl Arbeiter zu rufen und ließ die Thür einschlagen, man trat ein. Ein Anblick bot sich ihnen dar, über alle Begriffe entsetzlich, ein Anblick, wie ihn die Annalen keines zweiten Landes bieten, ein Anblick, der die blutigen Mörder Ludwigs XVI. mit Entsetzen erfüllte. In einer dunkeln Kammer, von Moder, giftigem Dunst und Leichengeruch erfüllt, lag auf zerrissenem, kothstarrendem Bett, unbeweglich ein mit schmutzigen Lumpen spärlich bekleidetes Kind von 9 Jahren; mit gekrümmtem Rücken, aschfahlem Angesicht, völlig apathisch. Die Lippen waren farblos, die Wangen tief eingefallen und fast grün, die Augen verblaßt und starrblickend, Kopf und Hals von verschorften Wunden bedeckt, und skeletartig magere Arme. Die Beine über alles Verhältniß lang, Hände und Kniee mit gelben und blauen Anschwellungen bedeckt, die Nägel an Händen und Füßen grauenhaft lang und hornhart, das Haar von Würmern ekelerregend durchfressen.

Das war ein König! Das war das Werk der Helden der Freiheit, das war die große That der Republik!

Das Königskind schaute die Eintretenden mit einem entsetzlich ängstlichen Blicke an, auf alle die hundert Fragen gab es keine Antwort. Auf dem Tisch stand das Essen unberührt. Der Aelteste der Commission fragte mehrmals: „Warum hast du nicht gegessen, Capet?" Endlich antwortete das Kind mit schwacher Stimme, aber ruhig und entschlossen, ohne jede Bewegung: „Weil ich sterben will, mein Herr!" Das war das einzige Wort, das der Dauphin sprach bei diesem Besuch, der dem armen Knaben doch nicht viel genützt haben würde, hätte nicht Laurent, zu tief erschüttert vom Anblick, es gewagt, für ihn einige Erleichterungen zu fordern. Mit Mühe nur gelang es, der Commission die Erlaubniß zu entreißen, daß der Küchenjunge Caron warmes Wasser holte, um zuerst die Wunden des Dauphins zu reinigen. Danach mag man sich einen Begriff von der Feigheit dieser Memmen machen, die alle fürchteten, verdächtig zu werden, wenn sie Mitleid mit dem armen Kinde zeigten. Jede, auch die kleinste Verbesserung mußte Laurent der Republik abtrotzen. Er ließ einige Abatjour's abreißen, um nur etwas Licht und Luft in die Kammer zu bringen, dann ließ er sie reinigen. Während dieser Zeit brachte man das Kind in das Gemach, das einst sein Vater bewohnt hatte, der Blick des Prinzen war todtenstarr, er bemerkte nichts von dem, was um ihn vorging, was man mit ihm vornahm. Laurent ließ ein anderes Bett bringen, ließ den Prinzen baden, ihm reine Wäsche geben. Er that das Alles auf seine eigene Verantwortung, die heldenherzigen Republikaner ließen es zu, denn auch sie hatten Mitleid mit solchem Elend; aber sie hatten den Muth nicht, dem wackern Laurent auch nur ihre Erlaubniß dazu zu geben. Laurent ließ die Frau Matthieu, eine gute alte Pariser Bürgerfrau, rufen, sie verschnitt dem Kinde die Haare und die Nägel. Die Wunden des Prinzen verband ein Municipalbeamter auf Laurent's Befehl; doch erst nachdem er erklärt hatte, daß er hier nicht als Mitglied des Generalraths, sondern als Chirurg handle. Es hätte dieser ebenso lächerlichen als feigen Erklärung nicht bedurft, denn Jedermann weiß, daß die ganze Chirurgie des hochweisen Generalraths der Pariser Municipalität nur im Kopfabschneiden bestand. Auch für eine Kleidung mußte Laurent auf eigene Kosten zuerst sorgen.

Anfänglich hatte der unglückliche Prinz das Alles mit mehr Furcht als Staunen angesehen, seine nervöse Angst vor den Menschen, leicht begreiflich nach dem, was geschehen, ließ ihn bei jedem lauten Worte zittern, endlich wich die Furcht der Verwunderung und leise fragte er: Warum geben Sie sich so viel Mühe mit mir, mein Herr? Laurent antwortete freundlich: Ich konnte Sie nicht so leiden sehen, Herr Charles! Eine Thräne trat in das Auge des Knaben und ganz leise sprach er: Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie mich lieb hätten!

Der Krankheits-Prozeß war so weit vorgerückt, daß jede Berührung des Kopfes dem Dauphin die entsetzlichsten Schmerzen verursachte; wenn er frisirt wurde, wenn man ihm die Wunden verband, sah man es, mit welcher Kraft der Prinz rang, die Schmerzen zu bewältigen, oft vermochte er's nicht und ein leises Wimmern verrieth, was er litt. Er schien sich zu schämen solcher Schmerzens-Aeußerungen; eines Tages, wo ihm das geschehen, winkte er den Chirurgen zu sich und sprach mit sanfter Stimme: Dank, vielen Dank, mein Herr, und verzeihen Sie mir!

Laurent verbot jetzt geradezu mit einer Energie, die bei jedem Erfolg stärker wurde, den Dauphin Capet zu nennen. Er nannte ihn Monsieur Charles und redete ihn Vous! an. Welcher Umschwung mußte in der Seele dieses alten Jacobiners stattgefunden haben, daß er so der geheiligten Haus-Etikette der Republik, d. h. der plumpsten Grobheit, ins Gesicht zu schlagen wagte! Capet nannte den Königlichen Knaben nun freilich Niemand mehr, aber das „Monsieur" und das „Vous" konnten Viele nicht über die Lippen bringen. An dem „Vous" und dem „Monsieur" erkannte das kranke, schweigsame Kind seine Freunde.

Die Sieger vom 9. Thermidor waren nicht besser, als die Besiegten; widerwillig nach langem Gezänk hieß der Convent endlich gut, was Laurent angeordnet; aber er gestattete weder einem Arzt den Zutritt, noch gestattete er, daß Laurent bei dem Prinzen bleibe. Die Einsamkeit, das Entsetzlichste für den Knaben, blieb; nur zu bestimmten Stunden durfte Laurent das Gefängniß betreten. Man sieht, der alte Plan, sich des Königskindes zu entledigen, wurde unverbrüchlich festgehalten, die Besieger Robespierre's fürchteten sich vor dem Kinde, das durch ärztliche Behandlung, milde Pflege u. s. w. vielleicht doch noch zu retten gewesen wäre. Vielleicht! und vor diesem Vielleicht zitterten sie.

Laurent aber ruhte nicht; waren die Municipalbeamten vom Dienst gute oder schwache Leute, dann wußte er schon zu machen, daß sie ihm gestatteten, den Dauphin auf die Platform des Thurmes zu führen, zu tragen. An einem wundervollen Abend trug Laurent das Königskind zum ersten Male hinauf, die frische Luft that dem armen Märtyrer wohl, ein Vogel sang in einem nahen Baumwipfel, das Getöse der großen Stadt tönte von unten herauf, man konnte nichts sehen von der Platform, als den blauen Himmel. Der Anblick des Himmels mußte den Geist des armen Knaben mächtig gestärkt haben, denn beim langsamen Herabsteigen hielt er an vor der Thür zur dritten Etage, die er beim Heraufsteigen nicht bemerkt hatte; er drückte den Arm seines Führers fest an sich, lehnte die Stirn an die Mauer und betrachtete die Thür mit einem so tief traurigen und doch so begierigen Blick, daß Laurent die Augen übergingen. Aber er wagte nicht zu sprechen, und widerstandslos ließ er sich von seinem selbst bebenden Führer hinwegbringen. Es war die Thür, hinter der das Kind seine Mutter, seine geliebte Mutter noch immer glaubte, seine Mutter, von deren Tode es nichts wußte! Es war die Thür zu dem Gemach, das noch immer das Gefängniß seiner Schwester war. Der Dauphin aß an diesem Tage keinen Bissen von seinem Abendessen. Wie furchtbar müssen die Leiden des Kindes gewesen sein, daß es den einzigen Menschen, der ihm seit Jahresfrist wirkliche Zuneigung gezeigt, daß es auch den nicht wagte, nach der Mutter zu fragen, auch nur zu fragen!

Trotz Laurent's Sorgfalt blieb der Prinz in einem Zustande äußerster Schwäche und fast vollständigen Schweigens. Seine Züge hatten noch immer etwas von jenem zugleich energischen und sanften Ausdruck, der den Mitgliedern des alten Königsgeschlechtes eigenthümlich; betrachtete man das Gesicht aber genauer, so erkannte man den tödtlichen Feind, der dieses junge Leben würgte. Die einsame Haft vollendete das, was die entsetzliche Behandlung begonnen, langsam aber sicher.

Eines Tages war Laurent mit ihm auf der Platform, da faßte der Königliche Knabe plötzlich, von einem nervösen Zucken ergriffen, mit der einen Hand den Arm seines Wärters, mit der andern machte er ein Zeichen, das zum Hören aufforderte. Von der Platform konnte man nichts sehen, aber unten marschirte ein Regiment vorüber mit klingendem Spiel und Trommelschlag; die Tambours hörten bei St. Elisabeth auf zu schlagen und die Musik spielte allein, der Dauphin zitterte, sein Gesicht belebte sich und leuchtete. Es war die erste Harmonie, die er seit Jahren wieder hörte. Aber das Glück war kurz, es verlor sich nach wenigen Minuten wieder in dem dumpfen Getöse der großen Stadt.

An einem andern Abend beugte er sich plötzlich nieder, um einige schlechte gelbe Blümchen zu pflücken, die kümmerlich und elend zwischen den Steinritzen emporgesproßt waren. Der Prinz pflückte sie, zitternd vor Freude, er versuchte es, sie in einen Strauß zu ordnen, schwere Aufgabe, denn ihre Stengel waren so kurz! Musik und Blumen, die er einst in Versailles und in den Tuilerien so geliebt! Mit außerordentlicher Geduld sammelte er die Blümchen und sorgfältig nahm er sein Sträußchen mit hinab. Auf der Treppe aber nahm das Kind alle seine Kräfte zusammen, um vor seinem Führer nur einige Schritte voraus zu sein und legte die Blümchen an der Thür im dritten Stock nieder, an der Thür, hinter der das Kind seine Mutter glaubte. „Sie irren sich in der Thür, Monsieur Charles"! rief der Führer, der ihn weiter führte; der Dauphin aber sagte leise: ich irre mich nicht!

So vergingen mehrere Monate; die regierenden Revolutionäre waren nur noch Verbrecher zweiten Ranges; die großen Blutmenschen waren gefallen, die kleinen, die an ihrer Statt Frankreich tyrannisirten, hatten weniger Muth, aber mehr Furcht, und das Königskind im Temple war hauptsächlich der Gegenstand ihrer Befürchtungen. Laurent konnte die Einsamkeit, zu der ihn die Feigheit des Convents als Wächter des Prinzen verdammte, nicht länger ertragen; er bat um einen Gehülfen und erhielt ihn Anfang November. Als Laurent's Antrag angenommen war, setzten die Royalisten Alles in Bewegung, an seine Seite einen Mann zu bringen, der ihnen eine Garantie böte gegen weitere üble Behandlung des Königskindes. Ihre Bemühungen waren von bestem Erfolge gekrönt durch den Marquis v. Fenouil; denn Herr Gomin, der Sohn eines Tapezierers, der sein Magazin der St. Ludwigskirche gegenüber hatte, wurde durch Decret vom 8. Brumaire des Jahres III. (8. Novbr. 1794) zum zweiten Wächter des Dauphins, oder, wie es officiell hieß, zum „adjoint à la garde du Temple" ernannt. Beauchesne sagt von diesem Manne: Er war geraden Sinnes, klugen Wesens, der unter der officiellen Zurückhaltung, die ihm sein Amt auferlegte, ein mitleidiges Herz barg, wenn sein Benehmen auch schüchtern war.

(Fortsetzung folgt.)

davon, daß der Prozeß niedergeschlagen wurde. Was die Berichte anbetrifft, welche auf eine Differenz zwischen Rom und Freiburg hindeuten, so scheinen sie nicht ganz ohne Grund zu sein, wenigstens gesteht man selbst auf katholischer Seite, daß „der heilige Stuhl wünsche, daß während der Unterhandlungen neue Difficultäten vermieden würden.“ Dagegen bemerken freilich die Anhänger des Erzbischofes, daß der päpstliche Stuhl sich in der Note vom 8. Juni in einem Punkte ganz entschieden zu Gunsten des Erzbischofs ausgesprochen habe. Es heißt in dieser päpstlichen Note, wie das „Mainzer Journal“ versichert: „Wer immer bei dem gegenwärtigen Vorfall eine unparteiische Prüfung vornehmen will, wird keinen Augenblick anstehen, sich von der vollen Rechtmäßigkeit und Zweckmäßigkeit des Schrittes zu überzeugen, welchen der Erzbischof von Freiburg durch den vorerwähnten Hirtenbrief gethan hat.“ An einer anderen Stelle heißt es: „das Recht und die Pflicht hätten den Erzbischof zu seinem Verfahren genöthigt.“ Der Papst bestätigt die Protestationen, „welche der Erzbischof zur Vertheidigung und zum Schutze des Eigenthums der Kirche und des unbestreitbaren Rechtes der vollen und freien Verwaltung ihrer Güter, welche ihr zusteht, eingelegt hat.“ Ferner erklärt der Papst, daß der Erzbischof „im Angesichte der Badischen Behörden keine andere Schuld habe, als die, ohne Pflicht und Gewissen zu verrathen, Grundsätzen sich nicht anschließen zu können, welche den Prärogativen und Freiheiten der Kirche entgegen seien und zuwider den zwischen dem heiligen Stuhle und den Regierungen abgeschlossenen Verträgen.“ Am Schlusse bemerkt die päpstliche Note, daß die bischöfliche Würde und Autorität in einem Prälaten schwer verletzt wurden, „welchem im Hinblicke auf seine ausgezeichneten Leistungen für die Kirche und sein ehrwürdiges Greisenalter in seinen gegenwärtigen Leiden neben der besonderen Theilnahme des heiligen Stuhles auch noch jene der gesammten katholischen Welt sich zuwenden muß.“ — — Es beweist freilich diese Note, so sehr sie dem greisen Kirchenfürsten günstig ist, nichts gegen die Behauptung, daß man in Rom das Vorgehen des Erzbischofs nicht ganz billigt und darum geneigt ist, der Großherzoglich Badischen Regierung den Zugang zu den Friedens-Unterhandlungen mehr zu erleichtern, als es in Freiburg gewünscht zu werden scheint.

⊙ **Aus Kurhessen**, 7. August. [Zustände. Zur Stellung der Gymnasien.] Ein Ausländer, der vor nicht langer Zeit sich in einer der größeren Städte Kurhessens niedergelassen hatte, kam kurz nach seiner Ankunft zu einem daselbst wohnenden Beamten, bloß um seine Bewunderung auszusprechen, daß man in Kurhessen so gar ruhig leben könne. Von den Verwandten eines stark compromittirten Demokraten wurde gebeten, man möge doch das Leben des unglücklichen Verhafteten schonen; er sitze ja, wie es hieße, in einem Gefängnisse, aus welchem noch Niemand lebendig herausgekommen sei. Aus unmittelbarer Nähe von Kassel wurde dahin geschrieben: ob die Kurhessische Regierung es verantworten könne, daß noch hundert politische Gefangene in den Kerkern ungehört schmachteten — zu einer Zeit, wo auch nicht ein einziger der in die Ereignisse von 1850 Verwickelten noch inhaftirt war. Noch immer werden die Eisenbahn-Conducteure mit einer gewissen Aengstlichkeit befragt, ob man von der Eisenbahn aus wohl Spangenberg sehen könne; die aufgeregte Phantasie der Fragenden stellt das kleine Schloß mit der Bastille und allen gräulichen Burgverließen des Mittelalters zusammen. Freilich wenn eine Caricatur der „Fliegenden Blätter“ allen Passagieren — selbst dem Schooßhündchen — so bald sie über die Hessische Grenze gehen, Schlösser vor den Mund legt, wie sollte da nicht die Phantasie des liberalen Deutschen Michels schaudern vor solchen Zuständen, zumal sogar ernsthafte Blätter, wie die Augsburger Allgemeine Zeitung, lange Zeit hindurch, absichtlich oder unabsichtlich, aus Kurhessen lediglich von nichts Anderem, als von politischen Prozessen, berichten zu können schien. So muß wohl der constitutionelle Philister die Ansicht hegen, es regiere hier die Gewalt ohne Recht, und das ist wirklich seit 1850 die allgemeine Meinung.*) Und doch stand in den Kämpfen des Jahres 1850 nicht Gewalt gegen Gewalt, oder gar Gewalt gegen Recht, sondern es galt einfach Vertheidigung des schwer bedrohten landesfürstlichen Rechtes gegen die Auflehnung der Landstände und namentlich der Beamten. Gerade so sind einige der vielverschrieenen „Gewaltschritte“ der Kurhessischen Regierung in neuester Zeit nichts weiter als Versuche zur Herstellung altbegründeter, noch nicht aufgehobener, sondern nur erschütterter Rechtszustände. Für jetzt soll nur eine dieser Maaßregeln etwas näher beleuchtet werden: die Verordnung in Betreff der kirchlichen Stellung der Gymnasien. Der große Haufe stellt sich bei der Beurtheilung dieser wichtigen Angelegenheit die Gymnasien als neumodige-ungläubige Institute vor, die, errichtet mitten in der ungebundenen Freiheit der negirenden Wissenschaft, etwa wie die meisten Realschulen, nun mit Gewalt unter die „Tyrannei der Kirche“ gezwängt würden. Aber so steht die Sache gar nicht. Unsre Gymnasien sind durchweg als kirchliche Anstalten gestiftet worden und bis in die neueste Zeit kirchliche Anstalten geblieben. So stand das Pädagogium zu Marburg, aus dem vor 20 Jahren das dortige Gymnasium erwuchs, unter dem Professor primarius der Theologie, Arnoldi, als Pädagogiarchen; so stand das Hersfelder Gymnasium bis auf die Zeit, in der die Gymnasien unmittelbar unter das Ministerium gestellt wurden, unter dem dortigen ersten Stadtgeistlichen als erstem Inspector. Das Gymnasium zu Cassel ist entstanden aus einer Stadtschule, die, wie alle Stadtschulen, unter der Aufsicht der Geistlichen stand; es ist erst durch Vertrag vom 11. Januar 1840 Staatsanstalt geworden. Die Gymnasien zu Fulda, zu Rinteln und zu Hanau sind aus früheren ganzen oder halben Universitäten entstanden und tragen schon seit ihrer Stiftung kirchlichen Charakter. Die Fuldaer Universität wurde 1734 durch den Fürstabt Adolf von Dalberg gestiftet, und die Stiftungsurkunde des Gymnasiums zu Hanau, der hohen Landesschule der Grafschaft Hanau, ausgestellt 1607 von dem Grafen Philipp Ludwig, wahrt den kirchlichen Charakter der Stiftung ausdrücklich. Diese ursprüngliche kirchliche Stellung der Gymnasien ist nun durch ihre jetzige allerdings selbstständigere Stellung durchaus nicht aufgehoben. Es war eben nur eine äußerliche Aenderung, hervorgegangen aus dem Bedürfniß eines schnelleren und gleichmäßigeren Geschäftsganges. Eben so wenig ist bei den mannigfachen früheren Veränderungen, welche mit einzelnen dieser Gymnasien vorgenommen wurden, ihr ursprünglicher kirchlicher Charakter irgendwie angetastet worden. Neue Gymnasien ohne eine solche Grundlage sind überhaupt nicht gestiftet worden, so daß es also unzweifelhaft feststeht: die sechs kurhessischen Gymnasien sind sämmtlich noch kirchliche Anstalten. Daß dieses Verhältniß in der jüngsten Zeit nicht beachtet worden ist, beweist nichts gegen seine Rechtsbeständigkeit. Die feindselige Gesinnung gegen alles Kirchliche, welche schon mehrmals in Kurhessen regierte, hat doch nicht einmal einen Versuch gemacht, den kirchlichen Charakter dieser Anstalten geradezu aufzuheben und sie etwa ausdrücklich für religionslose Staatsanstalten zu erklären. — Die Kurhessischen Gymnasien sind also nicht zu kirchlichen Anstalten gemacht, sondern es ist nur ausgesprochen worden, daß sie kirchliche Anstalten sind. Wurde dies wieder ausgesprochen, so war die nächste praktische Folge, daß die Gymnasien auch wieder in organische Verbindung mit der Kirche gesetzt wurden. Vollständig wäre dies geschehen, wenn sie durchaus unter die Aufsicht der kirchlichen Behörden gestellt worden wären. Aber so weit ist die Regierung nicht einmal gegangen; sie ist dabei stehen geblieben, die Gymnasien auf dieselbe Grundlage zu stellen, auf welcher die Kirche ruht: auf die Bekenntnisse. Man kann leicht einsehen, daß eine bloße Erklärung von Seiten der Lehrer, nichts gegen die Bekenntnisse lehren zu wollen, rein unnütz gewesen wäre. — Die wirkliche Verpflichtung war, sollte anders die kirchliche Stellung der Gymnasien nicht eine Redensart bleiben, nothwendig. Eine derartige Verpflichtung aber ist am nothwendigsten bei dem für die Kirche wichtigsten Lehrgegenstande, dem Religions-Unterrichte. Darum ist für die Lehrer der Religion eine besondere, speciell kirchliche Verpflichtung festgesetzt worden, während jene allgemeinere einfach durch die vorgesetzte Behörde erfolgt. — Keineswegs aber ist durch die neuen Verordnungen etwa gar der Gymnasiallehrerstand als solcher aufgehoben und so die wissenschaftlichen Erfordernisse beschränkt oder außer Acht gelassen worden, wie dies wohl im Auslande behauptet wird. Die bisherigen Bestimmungen über die Prüfungen, denen sich die Bewerber um ein Lehramt an den Gymnasien zu unterziehen haben, bestehen nach wie vor. Wie wenig die Gerüchte, daß „nur Pfarrer an den Kurhessischen Gymnasien angestellt würden“, der Wahrheit entsprechen, beweist die Thatsache, daß das größte Gymnasium des Landes nicht etwa zu viele, sondern so wenige Religionslehrer hat, daß der Director sich dieserhalb an das Ministerium zu wenden nöthig hatte. Von den zahlreichen jungen Lehrern, welche auftragsweise an unseren Gymnasien beschäftigt sind, sind unseres Wissens nur zwei ordinirt und nur einer von diesen ist wirklicher Pfarrer. — Aus diesen Erörterungen wird man wohl ersehen, daß in Kurhessen mit den Gymnasien nichts Anderes vorgegangen ist, als was z. B. auch in Preußen hier und da angebahnt und theilweise ausgeführt wurde.

*) Einigermaßen dient zur Erklärung solcher Wunderlichkeiten die weitverbreitete, aber darum nicht minder falsche Voraussetzung: die „Kasseler Zeitung“ sei mehr oder weniger das Organ des Kurhessischen Ministeriums. Wir können aus genauer Kenntniß die Versicherung geben, daß von den leitenden Persönlichkeiten in Hessen die „Kasseler Zeitung“ nicht anders wie auswärts beurtheilt, d. h. für ein erbärmliches, bedauerliches Blatt angesehen wird. Ihre neueste (westmächtliche) Haltung ist zum Theil aus dem Umstande zu erklären, daß der Redacteur der Römischen Kirche angehört. Anm. d. Eins.

Schlangenbad, 7. August. Die Prinzessin von Preußen Königl. Hoheit ist gestern hier eingetroffen. Dieselbe hatte sich in Koblenz an Bord des Dampfers „Hohenzollern“ begeben und ist in Biebrich ans Land gestiegen. Die Prinzessin wird nach ihrem Besuche bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Carl von Preußen, der heute unsern Kurort verläßt, wie ich vernehme nach Baden-Baden gehen. (Vergl. Berlin.)

Dresden, 6. August. [Woronzoff.] Gestern Abend ist der General-Adjutant des Kaisers von Rußland und Kaiserl. Statthalter im Kaukasus, Fürst Woronzoff, in Begleitung seiner Gemahlin von Karlsbad hier wieder eingetroffen. Derselbe wird einige Tage hierselbst verweilen und sich dann noch für einige Zeit nach Schlangenbad begeben. (D. J.)

Gotha, 6. August. Der König von Portugal Maj. ist von seinem Unwohlsein bereits wieder hergestellt und wohnte heute Vormittag nebst seinem Bruder, dem Herzog von Oporto, dem Gottesdienst in der hiesigen katholischen Kirche bei.

Neustadt a. O., 4. August. [Brodtaxe.] Aehnlich wie in Weimar vor einigen Jahren haben jetzt auch hier Brod-Unruhen stattgefunden. Vorigen Sonnabend waren die Getreidepreise bedeutend gefallen und die Orts-Polizei-Behörde setzte deshalb den Preis eines Pfundes Brod auf $13\frac{3}{4}$ Pf. fest. Zu diesem Preis wollten die Bäcker nicht backen, machten Vorstellungen dagegen, und als diese vergeblich blieben, hörten sie auf, Brod zu backen. Alsbald wurde jedoch ihnen bei Strafe aufgegeben, ihren diesfälligen Verpflichtungen gegen das Publicum nachzukommen, und als auch dies nichts fruchtete, verkündete vorgestern ein Placat des Gemeinde-Vorstandes an den Straßenecken, daß das Backen und der Verkauf von Schwarzbrod Jedermann freistehe. Mittlerweile ist der Preis des Getreides wieder etwas in die Höhe gegangen, damit wird sich wahrscheinlich auch die Taxe ändern und so diese ganze Angelegenheit sich erledigen. (Weim. Z.)

D* **Deßau**, 8. August. [Schwurgericht. Neubauten.] Der Zusammentritt unseres nächsten Geschwornengerichts findet den 30. August und zwar in Zerbst statt. Die für die Gemeinden lästigen Wahlen der Geschworenen durch Urwahlen sind durch das Gesetz vom 10. September v. J. abgeschafft und werden seitdem durch die Gemeinde-Vorstände besorgt. Durch das gedachte Gesetz ist auch die Zuständigkeit des Geschwornengerichts auf solche Verbrechen beschränkt, welche mit mehr als zwei Jahren Zuchthaus bedroht sind. — Unser Ort wird in diesem Jahre durch mehrere Neubauten geziert werden. Das Kasernen-Gebäude naht seiner Vollendung und die Grundsteinlegung der neuen katholischen Kirche wird am 22. August stattfinden.

Oldenburg, 7. August. [Prinz Adalbert von Preußen erwartet. Kniphausen.] Zum 11. d. ist zu Wangerooge der Besuch des Prinzen Adalbert von Preußen Königl. Hoheit, Königl. Preußischen Admirals, angekündigt. Derselbe geht mit der Dampf-Kriegscorvette „Danzig“ durch den Sund, und es wird zu Wangerooge der Großherzog sich mit dem Prinzen nach Heppens an der Jahde einschiffen. — Die Besitznahme-Acte haben zu Kniphausen, wie beabsichtigt, stattgefunden. Heute werden Vögte, Geistliche ꝛc. durch den landesherrlichen Commissar, Regierungsrath Erdmann, beeidigt.

Rostock, 8. August. [Das Berlin-Rostocker Hochverraths-Complott.] Der „Nordd. Corr.“ schreibt: Je länger die Untersuchung wegen des Berlin-Rostocker Hochverraths-Complotts bei dem Criminal-Collegium zu Bützow anhängig ist, je häufiger wird die lange Dauer dieser Untersuchung und der mit ihr verbundenen persönlichen Haft als ein bedenklicher Mißstand bezeichnet. Dessenungeachtet soll dem Criminal-Collegium in diesem Falle keine Verzögerung zur Last zu legen sein. Die Gründe des Uebelstandes liegen vielmehr dem Vernehmen nach theils in der Beschaffenheit der Sache — in dem großen Umfange der Untersuchung und ihrer Verzweigung mit der gleichzeitigen Untersuchung in Berlin über denselben Gegenstand — theils aber auch darin, daß die Inculpaten selbst durch ihre sich immer wiederholenden grundlosen Querelen bei dem Ober-Appellationsgericht die nachtheiligsten Unterbrechungen des Verfahrens veranlassen. In der jüngsten Zeit soll die Untersuchung wieder von Mitte Juni d. J. bis jetzt in Folge zahlreicher Querelen der Inculpaten gänzlich geruht haben. Auch diese Querelen sind wieder als unbegründet verworfen worden, nur daß das Ober-Appellationsgericht die einstweilige Entlassung des erst vor Kurzem verhafteten Advocaten Weckmann gegen juratorische Caution verfügt haben soll. Ist dieses Alles, wie wir nicht bezweifeln, begründet, so dürfte die lange Dauer der Untersuchung wesentlich den Inculpaten selbst beizumessen sein.

Lübeck, 5. August. Am 22. v. M. ist das Directorium des Ober-Appellationsgerichts der vier freien Städte vom hiesigen auf den Frankfurter Senat übergegangen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 7. August. [Donauverkehr. Oesterreich und die Donau-Fürstenthümer. Eisenbahn. Die Anleihe.] Der Dampfschifffahrtsverkehr auf der untern Donau ist jetzt in steter Zunahme begriffen. Bei der langen und strengen Sperrung, die der Frachtentransport sowohl stromaufwärts von der Sulina her, als stromabwärts von Orsowa in der Walachei durch die Kriegsverhältnisse erlitten hat, ist es wohl natürlich, daß der Bedarf an manchen Gegenständen des gewöhnlichen Consumo, besonders an Manufacturen und Colonial-Artikeln, in den dortigen Gegenden durch die lange Entbehrung auf ein ungewöhnlich großes Maaß angewachsen ist, und daß die importirten ersten Ladungen zu außerordentlich hohen Preisen willige Abnehmer gefunden haben, die sich unter einander den Bezug streitig machten. Die Lebhaftigkeit des Verkehrs wird durch den hohen Wasserstand der Save und am sogenannten eisernen Thor wesentlich befördert. Es stellt sich bei dieser Gelegenheit deutlich heraus, wie sehr es im Interesse Oesterreichs liege, daß, wenigstens in den Donau-Fürstenthümern, der Friede wieder hergestellt werde. Rußland hat also, indem es sich „ohne äußere Nöthigung“ entschloß, seine Positionen an der Donau aufzugeben und auf die Occupation der Fürstenthümer mindestens theilweise zu verzichten, einen neuen Beweis nicht nur seiner Friedensliebe, sondern auch seines redlichen Willens gegeben, neben den Rücksichten höherer Politik den Interessen befreundeter Regierungen, wo es nur immer möglich ist, bereitwillig Rechnung zu tragen. — Die Oedenburg-Neustädter Eisenbahn, die dem getroffenen Uebereinkommen zufolge mit dem 1. d. M. in das Eigenthum des Staates überging, nimmt unter den Communicationsmitteln Ungarns in sofern eine bedeutende Stellung ein, da sie der Anknüpfungspunkt für hochwichtige Ausläufer und neue Bahnen sowohl nach dem Nordosten, als nach dem Süden Ungarns werden wird. Die Pläne dazu sind schon vor Jahren Gegenstand eingehender Berathung gewesen, aber wegen der Ungunst der Verhältnisse zeitweilig wieder zurückgelegt worden. Jetzt bedarf es wohl nur der Herstellung des Friedens, um diesen Plänen um so willigere Wiederaufnahme zu sichern, als sich seither die Wirkung verbesserter Communicationsmittel auf die Hebung der Ungarischen Production nach allen Zweigen derselben thatsächlich als außerordentlich groß bewährt hat. Auch nach einer anderen Richtung hin, nämlich von hier nach Linz, wird der Bau der längst projectirten Staatsbahn in nicht sehr ferner Frist begonnen werden, da man noch in diesem Sommer die Arbeiten an beiden Donau-Ufern wegen Ermittelung der zweckmäßigsten Fahrbahn und deren Tracirung in Angriff nehmen wird. — Die Summe der bis heute bekannten Zeichnungen auf das National-Anlehen beträgt nach einem ziemlich verläßlichen Ueberschlage bei 300 Mill. Gulden. Die Subscriptionszeit dauert bekanntlich noch zwölf Tage. (Wie es heißt, beabsichtigt man in der Oesterreichischen Handelswelt, auf eine Verlängerung des Termins für die Subscription der neuen Anleihe hinzuwirken, und es soll ein darauf bezüglicher Antrag in der Wiener Handelskammer bereits gestellt sein. D. Red.)

* **Wien**, 7. August. [Tagesbericht.] Fürst Gortschakoff hat gestern die officielle Ernennung zum Nachfolger des Herrn Baron von Meyendorff als Russischer Gesandter in Wien erhalten. Der Fürst gedenkt, in das hiesige Hotel der Russischen Botschaft überzusiedeln, und trifft bereits Anstalten, seine beiden Söhne, die jungen Fürsten Michael und Alexander, welche sich gegenwärtig noch in Stuttgart befinden, zu sich herüberkommen zu lassen. Vorläufig ist indessen beschlossen, vor Ende dieses Monats keine größeren Veränderungen im fürstlichen Haushalte vorzunehmen. Die Gemahlin des Fürsten ist bekanntlich im verflossenen Jahre in Stuttgart gestorben. Sie war eine geborne Fürstin Urussoff und verwittwete Fürstin Puschkin. — Nach der „Ostd. Post“ wird der Russische Fürst Lobanoff als Gesandtschafts-Secretair in Wien verbleiben. — Wie die Bresl. Ztg. vernimmt, muß die Einstellung der Reserve-Mannschaft nach einer ausdrücklich an die Civil- und Militairbehörden erlassenen Weisung bis 21. August vollendet sein. — In Bezug auf die schleunige Einberufung der Reserve-Mannschaft will man wissen, daß insbesondere an der Grenze von Galizien und der Bukowina ein neues Infanterie-Corps zusammengezogen wird.

Ausland.

Frankreich.

?? **Paris**, 6. August. [Der 15. August; die Kaiserin Eugenie leidend; Persigny; Vermischtes.] Das Gerücht, der Kaiser werde am funfzehnten August (Napoleonstag) nicht in Paris sein, erhält sich, und aus Bayonne — (Biarritz liegt in der Nähe von Bayonne) — wird geschrieben, daß er die Einladung der Stadt zu einem Balle an jenem Tage angenommen habe. Die Kaiserin soll sehr leidend sein. Herr v. Persigny ist in Paris, und man spricht von seinem bevorstehenden Wiedereintritt in das Ministerium. Obschon heute Sonntag ist, sieht man die Arbeiter an den Gerüsten für die Festlichkeiten des 15. August beschäftigt. Eine Menge von Gerüchten sind in Umlauf: Die republikanische Partei Cavaignac werde sehr strenge überwacht, die Arbeiterklassen seien sehr unzufrieden, und die Ausweisung des Oberst Charras aus Brüssel sei motivirt durch seine Verbindungen in der Armee. Alle diese Gerüchte werden mittelbar bestätigt durch die wiederholten Versicherungen der amtlichen Blätter, die Armee von Paris sei noch eben so stark als früher. (Vergl. in unserer gestrigen Zeitung ** Paris.) General Magnan soll geäußert haben, er werde seine Entlassung als Chef der Pariser Armee einreichen, wenn Persigny wieder Minister werde. Die Begnadigungen am 15. August werden sich auf 7—800 Personen erstrecken. Am 3. waren der Kaiser und die Kaiserin in St. Jean de Luz, wo sie sich in der Mairie das Register haben vorlegen lassen, in welchem die Heirath Königs Ludwig XIV. eingeschrieben ist*). — Unsere Akademiker sind bekanntlich böse Zungen, wenn auch keine gefährlichen Leute. Cousin besonders soll allerlei bittere Bemerkungen über das Kaiserreich gemacht, ein anderer Akademiker von der „Cholera, der Theuerung und dem Kriege“ als der Bedeutung des „l'Empire c'est la paix“ gesprochen haben. Der würdige Troplong aber soll die Herren daran erinnert haben, daß die Akademie der Wissenschaften einst zwanzig Jahre lang geschlossen war.

* **Paris**, 7. August. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ enthält in seinem officiellen Theil nichts von Bedeutung. — Der Kaiser hat die Einladung der Gemeindebehörde von Bayonne zu einem Ball am 15. Aug. angenommen. Es bestätigt sich also, daß er zum Napoleons-Fest nicht in Paris sein wird. — Der Kaiser hat dem Griechischen Kriegsminister General Kalergis in einem eigenhändigen Schreiben seine volle Zufriedenheit über den Gang des neuen Griechischen Ministeriums und seine guten Gesinnungen gegen Griechenland ausgedrückt! — Der Augsb. Allg. Ztg. wird aus Paris geschrieben: Man spricht in den diplomatischen Kreisen viel von einer geheimen Mission, mit welcher der Graf Brandenburg, ein Sohn des frühern Preußischen Minister-Präsidenten, in Paris sein soll. Er soll den Auftrag haben hier über die Intentionen Preußens Aufklärung zu geben, da der Graf Hatzfeld sich zur Zeit im Bad Spaa befindet. Nach dem umlaufenden Gerücht ist der Inhalt seiner Sendung wenig geeignet die Westmächte zu befriedigen, soll aber eine tiefgehende Spaltung zwischen dem Berliner und Wiener Cabinet erkennen lassen; man legt dem Grafen sogar Worte in den Mund, welche einen nahen Bruch und einen allgemeinen Krieg in Aussicht stellen würden. Die Augsb. Ztg. fügt dieser Nachricht folgende Bemerkung bei: Einstweilen bezweifeln wir, daß der Graf Brandenburg, ein ganz einfacher Offizier, der sich noch nie mit Politik befaßte, irgend eine diplomatische Mission in Paris zu erfüllen hat. (Wir berichtigen hierzu thatsächlich: daß der Graf Brandenburg nicht Offizier ist, sondern Diplomat und schon seit einigen Jahren Secretair der Königl. Legation in Paris ist. Zur Sache selbst wollen wir kein Urtheil weiter aussprechen. D. Red. d. N. Pr. Z.) Vorgestern sind 110 Cholerafälle vorgekommen. In Marseille wüthet außer der Cholera auch das Schweißfieber, welches die Kranken meist in zwei Stunden hinwegrafft. — An der Grenze ist ein neues in Belgien gedrucktes Pamphlet mit Beschlag belegt, welches den Titel führt: Napoleon vor dem Strafgesetzbuch.

*) Zufolge eines Artikels des Pyrenäischen Friedens (7. Novbr. 1659) vermählte sich König Ludwig von Frankreich und Navarra zu St. Jean de Luz mit der Infantin Maria Teresa, Tochter König Philipp's IV. von Spanien und beiden Indien. Frankreich erhielt in diesem Frieden, den Cardinal Mazarin noch unterhandelt hatte (es war dessen letztes politisches Werk), die bisherigen Spanischen Pfänder, die Grafschaften Roussillon und Cerdaigne; ferner aber die so wichtige Grafschaft Artois und die Habsburgischen Besitzungen im Elsaß. Es war einer der vortheilhaftesten Friedensschlüsse, die Frankreich in seiner Geschichte aufzuweisen. Für alle die genannten Vortheile begnadigte Frankreich den großen Prinzen Condé, es war sein eigener größter Vortheil, wenn es diesen unvergleichlichen Feldherrn aus Spanischen und Französischen Diensten zurückrief, endlich versprach Frankreich, aus der Verheirathung seines Königs mit der Infantin Maria Teresa, keine Erbansprüche auf die Spanische Monarchie herzuleiten — aber diesen letzten Punkt hat Frankreich nach dem Tode des letzten Spanischen Habsburgers nicht gehalten und bekanntlich doch die Bourbonen auf den Thron der katholischen Isabella gebracht. —

[Mazzini] hat in Paris eine neue Proclamation austheilen lassen, welche die Ueberschrift führt: Ueber die Pflicht zu handeln, und an die Italienische nationale Partei gerichtet ist. Sie enthält eine Aufforderung zum Aufstand und zwar zum unverzüglichen Aufstand. Der Apostel der Revolution versucht zu beweisen, daß der gegenwärtige Augenblick einer Erhebung in Italien vorzugsweise günstig sei. Dunkle Gerüchte wollen wissen, daß der Aufstand gleichzeitig in Verona, in Mailand, in Neapel und auf Sicilien losbrechen soll.

Italien.

[Cholera.] Unter der 5000 Mann starken Garnison in Genua sind bis jetzt 37 Cholerafälle, worunter 10 mit tödtlichem Ausgange, vorgekommen. — Aus Neapel wird gemeldet, daß dort die Cholera, namentlich in den ärmeren Stadttheilen große Verheerungen anrichte. Die Krankheit ist bereits in den Italienischen Mittelmeerhäfen allerorts zum Ausbruch gekommen; die Häfen des Adriatischen Meeres sind noch frei. In Toulon hat die Epidemie einen hohen Grad erreicht. — Die Regierung von Toscana fordert in einem Rundschreiben alle Bezirks- und Ortsvorstände zu vermehrtem Eifer in ihrer Amtsthätigkeit Angesichts der Cholera-Epidemie auf, von der auch Toscana gleich andern Theilen Italiens bedroht ist. Auf Urlaub befindliche Beamte müssen sogleich auf ihren Posten zurückkehren.

Rom, 1. August. [Ernennungen.] Se. Heil. der Papst hat Se. Em. Cardinal Ferretti zum Protector des Capuziner-Ordens, Se. Em. Cardinal Andrea zum Protector der Kathedralkirche und des Capitels der Stadt Troja im Königreich Neapel, Se. Em. Cardinal Roberti zum Protector der Brüderschaft „della Madonna del Carmine“ in der Römischen Vorstadt Trastevere ernannt.

Spanien.

* [Zum Aufstand.] In Paris waren am 6. August folgende Privat-Depeschen eingetroffen: „Madrid, 3. August. Die Junta des öffentlichen Wohles wird bis zum Zusammentritt der Cortes beibehalten. Die Zahlung der fälligen Beträge vom Juli trägt dazu bei, das Vertrauen herzustellen. Die Division des Generals Blaser wird zu Madrid erwartet.“ — „Madrid, 4. August. Die zu Madrid errichteten Clubs bleiben geöffnet. Das Gerücht geht, die Königin Christine sei gestern aus dem Palaste abgereist, um die Grenze zu gewinnen und im Auslande zu residiren.“ (Nach Portugal oder nach Frankreich?)

Nach den Madrider Blättern vom 1. August war es Espartero bei seinem Besuch der Barricaden gelungen, die Vertheidiger derselben zum Nachhausegehen zu bereden. Ueberall wurde er gut empfangen. Gegen Abend defilirten 2000 Barricaden-Männer, in 3 Bataillone formirt, zuerst am Palaste, wo die Königin und ihr Gemahl vom Balcon herab ihnen freundlichst dankten (wirklich???), und dann an Espartero's Wohnung vorüber. Die Einberufung der Cortes soll nach dem Wahlgesetz von 1837 stattfinden, aber erst erfolgen, wenn alle Minister in Madrid zusammen sind.

Die „Indépendance Belge“ bringt zwei Schreiben, deren wesentlichen Inhalt wir nachstehend mittheilen: „Das von Espartero gebildete Cabinet begreift, ihn selbst (und Santa-Cruz) abgerechnet, einen liberalen Conservativen (O'Donnell), einen Führer der sogenannten puritanischen, zwischen Progressisten und Gemäßigten in der Mitte stehenden Partei (Pacheco), einen Progressisten (Collado, und nicht Mollaro, wie die ersten Depeschen den neuen Finanz-Minister nannten), zwei vorgeschrittene Progressisten (Alonzo und Salazar) und einen exaltirten Progressisten (Lujan). Der Entschluß des Herzogs, sich bloß die Conseils-Präsidentschaft zuzutheilen, wird allgemein gebilligt. Uebrigens ließ diese ministerielle Combination, in welcher einige der Verwaltung völlig fremde Personen figuriren, verwichene Nacht eine ernste Verwickelung befürchten. Um Mitternacht versammelten sich die Häupter der Barricaden einiger Stadttheile, um eine Deputation zu ernennen, welche zu Espartero gehen und ihm die Nothwendigkeit einer Aenderung seines Cabinets aussprechen sollte, da Pacheco, Lujan und Santa-Cruz ihr Vertrauen nicht besaßen. Diese Berathung bewaffneter Männer hätte ohne Zweifel traurige Folgen ge-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 9. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: Frau Fürstin Trubetzkoi aus Petersburg. Mons. del Sol, Attaché de l'Ambassade de Chili, aus Paris. v. Voth, Major a. D., aus Schwerin. Freiherr Raitz v. Frentz, Premier-Lieut. a. D, aus Düsseldorf. — Hotel des Princes: v. Schöning, Lieutenant, aus Tolz. von Wedemeyer, Hofrath, aus Hannover. — Meinhardt's Hotel: Siwonsen, Königlich Dänischer Kriegs-Commissär, aus Kopenhagen. v. Moltke, Königl. Oberst und Chef im Generalstabe des 4. Armee-Corps, aus Magdeburg. Baron v. Lynden aus dem Haag. Frau Fürstin Dolgorukoff aus Petersburg. — Hotel de Rome: Graf v. Poninski, Rittergutsbesitzer, aus Wreschen. Baron v. Osy, Mitglied der Repräsentanten-Kammer, aus Brüssel. Baron v. Koskull, Gutsbesitzer, aus Stockholm. — Victoria-Hotel: v. Erxleben, Domdechant, aus Brandenburg. — Hotel de Russie: Baron v. Hövel aus Mesenberg. — Hotel du Nord: Graf v. Klarstein aus Prag. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Pahlen, Privatier, aus Riga. von Waldow-Reitzenstein aus Reitzenstein. — Rheinischer Hof: Scheppe, General-Major und Commandeur der 17. Infant.-Brigade, aus Glogau. — Luz's Hotel: Majorin v. Rundstedt aus Stendal. Scheid, General-Steuer-Inspector, aus Antwerpen. — Schlösser's Hotel: v. Natzmer aus Cöslin. — Töpfer's Hotel: v. Winterfeld aus Pila. v. Bredow, Königlicher Landrath, aus Landin. — Hotel de Prusse: Freiherr v. d. Goltz, Landrath und Major a. D., aus Kreizig. — Kellner's Hotel de l'Europe: Freiherr v. Rheinbaben aus Breslau.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 8. August Nachmittags 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht; zurück Abends 9 Uhr. — $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen; zurück den 9. Nachmittags 2 Uhr.

Den 9. August Nachmittags 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm.

— z Die neue für die Königsstadt bestimmte Kirche wird am Ende der neuen Königsstraße, innerhalb der Ringmauer, auf der jetzt als Gartenland benutzten Anhöhe erbaut, und schon in den nächsten Tagen soll mit dem Bau begonnen werden.

— z Das Predigerhaus in Moabit wird jetzt von dem Prediger Seidig bewohnt, auch in dem neu erbauten Schulhause bereits Schule gehalten.

— z Der bisher in einem Hause am Unterbaum abgehaltene Gottesdienst für die Droschkenkutscher wird künftig in der heiligen Geistkirche früh Morgens stattfinden und, wie bisher, vom Diaconus Dr. Meseberg geleitet werden.

— z Der Professor Rauch wohnte am vergangenen Sonnabend zum ersten Male seit seiner Rückkehr aus Italien der Sitzung des Senats der Königl. Akademie der Künste bei.

— n Die Kölnische Zeitung meldet mit sehr geheimnißvoller Miene, daß der Königl. Sächsische Minister von Beust neulich hier in Berlin incognito gewesen sei, während diese Anwesenheit hier doch ganz bekannt ist, und Herr von Beust bei dem Minister-Präsidenten dinirt hat.

— n Die Gattin des Geh. Commerzien-Rathes und Abgeordneten zur Zweiten Kammer Carl ist, wie telegraphisch hierher gemeldet worden, am Montag Nachmittag in München plötzlich gestorben. Die Armuth verliert in ihr eine Wohlthäterin, deren Hand stets offen zum Geben gewesen, und in den vielen ihr befreundeten Kreisen der Berliner Gesellschaft hinterläßt die Verewigte ein geachtetes Andenken.

— n Heute früh $9\frac{1}{2}$ Uhr sind an 100 Reservisten für das Garde-Corps vom Rheine auf der Eisenbahn hier eingetroffen.

— z In der photographischen Anstalt von Lutze und Witte sind Ansichten der schönsten Punkte Potsdams und seiner Umgebung erschienen, und zwar vorerst die Nicolaikirche und die Ansicht Potsdams vom Brauhausberge aus. Die Anstalt beabsichtigt alle Sehenswürdigkeiten Potsdams in rascher Folge aufnehmen und erscheinen zu lassen.

— z Die Victoria regia des Botanischen Gartens hat am vergangenen Freitag ihre erste und am Montag ihre zweite Blühe getrieben. Der Garten ist dem Publicum, das sich zahlreich einfindet, täglich bis 7 Uhr Abends geöffnet, mit Ausnahme des Sonnabends, Sonntags und der Feiertage. Die einzelnen Gruppen ꝛc. in den offenen Gewächshäusern sind deutlich bezeichnet, so daß Jedermann sich leicht orientiren kann.

— n Zu der bevorstehenden Wahl für die hiesige Stadtverordneten-Versammlung sind die Wählerlisten, und zwar, in Folge der gesetzlichen Bestimmung, nach der Höhe der zu entrichtenden directen Steuer der Einwohner, neu zusammengestellt worden. Bei einer Steuer von 4 Thlrn. tritt die Berechtigung zur Wahl ein. Die Wählerzahl der ersten Abtheilung beträgt bei den bevorstehenden Wahlen 2535, der zweiten Abtheilung 6679, und der dritten Abtheilung 21,085, so daß Berlin eine Gesammtzahl von 30,299 Gemeindewählern hat. Es ist ein Drittel der Stadtverordneten, 34, welche ausgeloost werden sollen, neu zu wählen. Daher findet die Wahl nur in denjenigen 34 Wahlbezirken statt, deren Stadtverordnete in Folge der Auslöosung ihr Mandat niederzulegen haben. Die Ausloosung soll im Monat October, die Neuwahl im Monat November erfolgen.

— n Nach den neu aufgestellten Listen für die Wahlen zum Gewerberath beträgt die Wählerzahl der Handwerksmeister 10,803, der Fabrikanten 808 und des Handelsstandes 3699, mithin die Gesammtzahl aller Wähler 15,310. Die bevorstehende Ergänzungswahl für den Gewerberath soll in 35 Bezirken vollzogen und es sollen 32 neue Mitglieder und 37 Stellvertreter gewählt werden.

— d Das von dem Handwerker-Bunde in der Alexandrinenstraße errichtete Gebäude hat einen Vorbau erhalten mit mehreren kleineren Zimmern für den Unterricht der Mitglieder während der Abendstunden.

— d Die Erleuchtung Schönebergs mittelst Gas geht rüstig vor sich, und man ist bereits mit dem Aufstellen der Laternen beschäftigt. Die Erleuchtung selbst beginnt contractlich mit dem 1. September dieses Jahres.

— z Die städtische Gas-Anstalt speiste Ende Juni d. J. 3565 öffentliche und, außer den Flammen in den Königlichen Theatern, 29973 Privatflammen.

— z Das Gebäude, welches die Englische Gas-Compagnie vor dem Halleschen Thore neben der Gas-Anstalt zu einer Fabrik für Gasmesser errichtet hat, ist nunmehr vollendet.

— s Da der Weg im Bellevue-Garten noch immer überschwemmt ist, so hat das Wellenbad von Kampmeier in Moabit Nachen am Eingang stationirt, auf denen die Badegäste frei überfahren.

— z Am Montag gegen Mittag hatte der Wasserstand der Spree unterhalb der Königl. Mühlen die Höhe von 8 Fuß 4 Zoll erreicht, oberhalb derselben war er aber sogar bis auf 11 Fuß gestiegen. Man hofft jedoch, daß ein ferneres Steigen des Wassers, das namentlich im Spreewalde großen Schaden verursacht hat, nicht weiter stattfinden werde.

— n Für die von der Stadt Berlin zu stellenden Cavallerie- und Artilleriepferde werden aus Staatsfonds circa 16,000 Thlr. vergütet werden, so daß der Stadt durch die Stellung der Pferde nur eine wirkliche Ausgabe von circa 8000 Thlr. erwächst.

— : Daß die Arbeiten zu der großen Wasserleitung durch Berlin schon bis zum 1. Juli 1855 fertig sein werden, wird bereits in Berliner Zeitungen „gehofft“ — eine Hoffnung, die sich ausnahmsweise verwirklicht, wenn sie zu Wasser wird.

— : Die Gerichts-Ztg. hatte, wie erwähnt, den ehemaligen Abg. Julius Behrends in Amerika, wohin er ausgewandert, am gelben Fieber sterben lassen. Heute erklärt die Volksztg. diese Todes-Nachricht für unbegründet.

— z Der hiesige Gewerbe-Ausstellungsfond erwuchs bekanntlich aus dem Ertrage der Ausstellung der Fahnen und Gewerks-Embleme, mit denen sich die Gewerke bei der Einholung und Huldigung Sr. Majestät des Königs im Jahre 1840 geschmückt hatten. Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahre aus diesem Fond an 20 Gesellen der hiesigen Gewerke je 20 Thaler zu ihrer weiteren Ausbildung vertheilt werden.

—: In Nr. 183 unserer Zeitung wurde von Posen her in Bezug auf den Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer, der eigentlich kaum merklich sein dürfte, darauf aufmerksam gemacht, wie dortige Verkäufer, da es doch allzu kleinlich sei, mit einzelnen Pfenningen aufzuschlagen, großmüthiger Weise eine runde Summe daraus machen. Aber auch in Berlin giebt es Verkäufer, welche, wenn Käufer neugierig fragen: ob denn das Brod nicht bald größer werde, rund heraus erklären: „Man nicht! denn jetzt muß ja der Zuschlag zur Mahlsteuer mit aufgeschlagen werden!“ — Ach, die Gewohnheit, für wenig Waare viel Geld einzustreichen, ist so süß, daß sie gar leicht zur andern Natur wird und sich am Ende gar nur durch sanften Zwang wieder abgewöhnen läßt.

—: Von den 301 Ochsen und 156 Kühe, welche in der ersten Augustwoche zum Berliner Viehmarkte gebracht worden sind, kamen 299 Ochsen und 129 Kühe aus dem Inlande. Das Ausland dagegen, das sich als Aufkäufer, namentlich für die Englischen Beefsteakesser so breit macht auf unserer Fleischbank, stellte nur 2 Ochsen und 27 Kühe aus dem benachbarten Mecklenburg.

— s [Schaufenster.] Ein mächtiger Wildschweinskopf — diesmal ohne Citrone — paradirt am Fenster der Königl. Porzellan-Manufactur. Mit den mächtigen Hauern vermag er immer noch einen starken Hieb zu versetzen, wenn er als Bowle gefüllt ist, bei der wieder eingetretenen Hitze gefüllt natürlich nicht mit Punsch sondern höchstens mit Ananas-Cardinal in Eis, wozu Stoff in ganzen Bataillonen prächtiger bis 4 Pfd. schwerer Ananasse bei Borchardt in der Französischen Straße 48 aufgestellt sind. Ein wohlbemannter Dreimaster aus London wird in Hamburg erwartet, keine Rothjacken, um die Russen zu verschlingen, sondern rothe Ananas, um die politische Stimmung zu würzen. Bekanntlich sind zu gewissen Zeiten die aromatischen Stachelfrüchte in der Weltstadt so billig wie bei uns die Kartoffeln — wer's nicht glauben will, reise hin! — Beim Pelzhändler Zeitz in der Werderstraße 7 ist eine mit täuschender Lebendigkeit gestopfte, aber desto verdächtigere Gruppe ausgestellt, ein Fuchs, der einen jungen Hasen unter den Klauen hat. Eben so verdächtig erscheint die Masse von Manchetten, die der Modeladen von Geber (Jägerstr. 41) an seinem Fenster ausgestellt hat. Wären sie nicht sämmtlich in der beliebten Staubfarbe, so könnte man annehmen, es seien die

habt, wenn nicht Cordero, ein bekannter Volksmann, sich in's Mittel gelegt und mit Erfolg den Stierkämpfern, Metzgern, Obsthändlern ꝛc. das Unpassende ihrer Anforderungen begreiflich gemacht hätte. Zur Verhütung eines Conflictes erbot er sich jedoch, am Morgen zu Espartero zu gehen und ihm die Beschwerden der Unzufriedenen mitzutheilen. Dieses Erbieten wurde angenommen, die lärmende Versammlung ging jedoch erst um 3 Uhr auseinander. Da Alonzo, Lujan und Santa-Cruz abwesend sind, so werden Collado, Pacheco und Salazar sie bis zu ihrer Ankunft vertreten. Heute Morgen haben Espartero und O'Donnell die Barricaden besucht, deren Wegräumen bloß in den Vorstädten Lavapies und Cebada, sowie in der Straße Toledo Schwierigkeiten darbietet. Alle Berichte aus Catalonien schildern diese Provinz als der Anarchie verfallen. Espartero ist dort keineswegs beliebt, und nur auf O'Donnell's Stimme erhoben sich die Catalonier. — Madrid, 1. August. Als zuverlässig erfahre ich, daß Ros de Olano zum General-Director der Infanterie und Manuel Concha zum General-Director der Artillerie ernannt wurden; Dulce, nebst Messina zum General-Lieutenant befördert, bleibt General-Director der Cavallerie. Gamba wird General-Capitain der Canarischen Inseln, und Jose Concha geht wieder als General-Capitain nach Cuba. Die obere Junta hat gestern den fünf Generalen, von denen die Erhebung ausging, ein Dankvotum zuerkannt. Es heißt heute, die Königin werde nächstens, von Espartero begleitet, nach einem Seebade abreisen; man glaubt, diese Reise solle die Auswanderung Christinens schützen. Ferner sagt man, die Junta wolle beim Französischen Gesandten Schritte thun lassen, damit er den in seinem Hotel befindlichen San Luis der Criminal-Justiz ausliefere; auch soll die Junta, deren Thätigkeit wohl erst mit dem Zusammentritte der Cortes aufhören wird, eines ihrer Mitglieder mit Abfassung eines Entwurfs zur Sequestrirung der Güter Christinens beauftragt haben. Die hiesigen Republicaner, angeblich im Geheimen aufgehetzt, geben die Hoffnung noch nicht auf, den Gang der Regierung zu hemmen. Die Bewohner der Vorstädte Lavapies und Cebada, die unter des Stierkämpfers Pucheta Leitung stehen, verweigern die Beseitigung ihrer Barricaden, obgleich dieselben in den übrigen Stadttheilen schon fast ganz weggeräumt sind; ihre Hartnäckigkeit ist übrigens mehr lächerlich als beunruhigend. Dagegen könnte es sich begeben, daß die amtliche Zeitung, weil gegen Pacheco, Santa-Cruz, Lujan und Salazar starker Widerspruch laut wird, in Kurzem den Rücktritt dieser Minister zu melden hätte. Ueberhaupt ist die Lage keineswegs so befriedigend, als man es nach Espartero's Ankunft hoffte; die Volkspartei, welche Waffen im Ueberfluß hat, ist fortwährend unruhig und aufgeregt, will auch von der Rückkehr der Expeditions-Truppen nichts wissen. Einige Französische Ausgewanderte werden von der Regierung verfolgt; der hier sehr geachtete Banquier Caussanel ist aus Spanien verwiesen worden. Statt des flüchtigen Llorente wird wahrscheinlich der progressistische Senator Cantero zum Gouverneur der Bank von San Fernando ernannt."

Dem „Siècle" schreibt man aus Madrid vom 1. August. San Miguel habe Tags zuvor durch einen Erlaß den Bürgern der Barricaden unter Aussprechung des wärmsten Dankes für ihre der Freiheit und Ordnung geleisteten Dienste angekündigt, daß ihre Aufgabe vollbracht sei. Beim Besuche der Barricaden, deren Wegräumung gleich nachher begann, wurde Espartero, als er eine derselben durchschritt, leicht am Beine verwundet. — Blaser und Vista-Hermosa überschritten am 26. Juli die Portugiesische Grenze. Oberst Osorio hatte ihnen auf Befehl O'Donnell's schirmendes Geleite gegeben.

— Die officielle „Gaceta" vom 2. August bringt eine Reihe interessanter Decrete. Die „Regierungs-, Bewaffnungs- und Rettungs-Junten", die sich in den meisten Provinzen gebildet haben, sollen zwar fortbestehen, aber bloß mit berathendem Charakter, daher sie in Zukunft heißen werden: „Consultative Hülfs-Junten für die Central-Regierung und die Provinzial-Behörden". Sie werden ferner überall durch eben so viel Mitglieder vermehrt werden, als es Districte in einer Provinz giebt, welche neuen Mitglieder durch die Junten selbst oder andernfalls durch's Ayuntamiento jedes District-Hauptortes ernannt werden. In den Provinzen, wo keine Junten bestehen, sollen sie errichtet werden, indem das Ayuntamiento der Provinzial-Hauptstadt 3, die Ayuntamientos der Districts-Hauptörter je eines ernennen. Aber selbst in ihrer berathenden Wirksamkeit wird den solchergestalt anerkannten und officiell bestätigten Junten wenig Bedeutung eingeräumt, da das Decret ausdrücklich besagt: „Die Regierung und die Behörden können die Junten in Allem, wo es ihnen nöthig scheint, zu Rathe ziehen." Uebrigens verbirgt Espartero den wahren Zweck dieser Maaßregel nicht, indem er in seiner, dem Decret vorausgeschickten Darlegung an die Königin sich folgendermaßen ausdrückt: „Madame! Die National-Erhebung hat ganz von selbst in fast allen Provinzen der Monarchie Junten unter verschiedenen Benennungen ins Leben gerufen, die sie organisirt und geleitet haben. Diese Junten haben, wie die Gewalt der Umstände es mit sich brachte, in den Augenblicken von Gefahr und Kampf und bei Abwesenheit jeder andern Regierung das Regiment geführt. Da Ew. Majestät das jetzige Cabinet berufen haben, so treten andere Umstände ein, und es ist nöthig, die durchs National-Interesse geforderten Maaßregeln zu ergreifen. Die Junten können nicht fortfahren zu regieren, aber sie können noch der Executiv-Gewalt wie der Nation große Dienste leisten; sie dürfen die Wirksamkeit der Regierung weder hindern noch lähmen, Madame, aber sie können neben ihr bestehen, sie bis zum Zusammentreten der Cortes, die in sehr kurzer Frist einberufen werden werden, mit ihren Rathschlägen erleuchten." Das Decret ist von Espartero als Conseil-Präsidenten, Pacheco als Minister des Aeußern und ad interim der Justiz, O'Donnell als Kriegsminister, Collado als Minister der Finanzen und ad interim des Innern und Salazar als Minister der Marine und ad interim der öffentlichen Bauten unterzeichnet. Ein zweites Decret führt das von der Madrider Junta factisch schon wiederhergestellte Preßgesetz von 1837 ein mit dem Bemerken, daß der Minister des Innern ein neues Preßgesetz ausarbeiten soll, um es den Cortes vorzulegen. Ein drittes Decret annullirt alle von verschiedenen Junten aus eigener Machtvollkommenheit verfügten, die Finanzen berührenden Maaßregeln, wie Steuer-Abschaffungen, Steuer-Modificationen u. dgl. Dann kommt eine neue Reihe von Beförderungen hoher Militairs, zum Theil mit Vordatirung der Ernennung bis zum Jahr 1843, wo Espartero als Regent dieselbe schon verfügt hatte, u. A. der Generale Reádon, Noguerás, Iriarte, Crespo, Valdes und Messina zu General-Lieutenants, des Obersten Echague (der am 28. Mai O'Donnell die Infanterie zuführte) zum General, zweiten Commandanten des General-Capitanats von Neu-Castilien und Militair-Gouverneur der Provinz und Garnison Madrid, der Generale Ros de Olano zum General-Director der Infanterie, Serrano zum General-Director der Artillerie, Messina zum General-Inspector der Gend'armerie, José de la Concha zum General-Gouverneur von Cuba, Crespo zum General-Gouverneur der Philippinen u. s. w. u. s. w. Der „Clamor publico" kündigt die Abreise Marie Christinens und ihrer Familie nach Frankreich an. Sie sollte Ende voriger Woche stattfinden.

?? **Paris**, 6. August. [Schwierigkeiten der Stellung Espartero's; Protestation Dom Miguel's von Portugal.] Die Berichte aus Spanien stimmen alle darin überein, daß sich die Schwierigkeiten der Lage des jetzigen Ministerpräsidenten Espartero immer mehr herausstellen; die revolutionaire Junta und die Clubs werden bis zur Eröffnung der Cortes organisirt bleiben. In einer Depesche heißt es, die Königin Christine habe die Flucht ergriffen; von einer andern Seite dagegen wird mir mitgetheilt, Espartero wolle versuchen, die Königin Christine über die Portugiesische Grenze zu schaffen. Ein Beweis von der Schwäche des Generals, daß er nicht einmal im Stande, die Sicherheit der Königin Christine zu verbürgen, und ein Beweis von der Tactlosigkeit unseres „Moniteur", oder vielmehr von der falschen Lage, in die die Französische Regierung der Spanischen Revolution gegenüber ist, daß das amtliche Blatt die Adresse des Generals San Miguel an die Bewohner von Madrid publicirt, eine Adresse, welche in der That nichts anderes als eine Hymne auf die Barricaden. — Ein hiesiges (Pariser) Blatt will wissen, daß Dom Miguel von Portugal den Cabineten von Wien und Berlin eine Protestation gegen die eventuelle Vereinigung Spaniens und Portugals eingereicht habe.

Niederlande.

* **Gravenhaag**, 5. August. [Aus der reformirten Kirche. Vom Hofe. Ein Cardinal.] Die Zustände unserer reformirten Kirche verdienen die Aufmerksamkeit des Auslandes. Die Gemeinde von Amsterdam hat vor einiger Zeit einen Pastor Meijboom berufen, der in Schriften und von der Kanzel offen eine Lehre vorträgt, die ganz dem Geiste einer haltlosen und unchristlichen „Aufklärung" dient. Es haben sich in Amsterdam wie anderswo im Lande gegen diese Berufung Stimmen des Widerspruches erhoben, und eine Reihe von Adressen sind in jüngster Zeit an die „Synode der Nederlandsche Hervormde Kerk" eingegangen, welche die Abwehr unchristlicher und unkirchlicher („ongereformeerde" — ein Wort, das noch ganz den schroffen und scharfbegrenzten Charakter der früheren dogmatischen Festigkeit dieser Kirche in sich abspiegelt) Predigt verlangten. Die Synode hat jetzt geantwortet, daß sie den Wünschen der Adressanten nicht genügen könne, da das Recht der Cassation (nach Art. 15 des Allgemeinen Reglements) nicht ihr, sondern der Synodal-Commission zusteht. Auch der Antwort auf die in diesen Adressen ausgesprochene Klage, wegen des Nichthandhabens der reformirten Lehre in früheren Jahren, weicht die Synode aus, indem sie sich auf Erklärungen beruft, welche 1841 und 1842, in Jahren des siegreichen Rationalismus, abgelegt hat. So werden die Vertreter des Glaubens in der Kirche, welche zugleich die Männer des alten historischen Rechtes und der Partei Groen sind, in Kirche und Staat zurückgewiesen, und mit Bedauern müssen sie sich immer mehr überzeugen, daß die April-Bewegung (1853), die ihnen wieder eine Hoffnung auf die politische und religiöse Erweckung dieses durch Materialismus und Revolutionen inficirten Volkes bereitete, in den größeren Kreisen weniger durch den Geist religiöser Treue als vielmehr religiöser Libertinage getragen wurde. — Vorgestern Abend ist J. K. H. die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar hier eingetroffen und hat gestern Morgen in Scheveningen das erste Bad genommen. — Der Cardinal Erzbischof von Tours weilt hier.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. August. [Vom Hofe.] Einer heute aus Helsingborg angelangten telegraphischen Depesche der „Goth. Ztg." zufolge wird der König unter dem Namen eines Grafen Danner einen Besuch in Carlscrona abstatten. Unterm 1. wurde Se. Königl. Hoh. der Erbprinz Frederik Ferdinand zum Groß-Commandeur des Dannebrogs ernannt. Dem Vernehmen nach wird der Reichsrath seine Sitzungen in Christian VII. Palais auf Amalienborg halten.

Kopenhagen, 8. August. Nach „Dagbladet" soll der Reichstag gleichzeitig mit dem Reichsrath zusammenberufen werden. Der Justizminister hat wiederum mehrere Preßprozesse eingeleitet. (Tel. C.-B.)

Schweden.

[Bellmann.] Sie kennen auch in Deutschland unsern originellen Dichter Bellmann, dessen dramatisch-lyrische Lieder nach einer musikalisch-declamatorischen Tradition von eigens begabten Bellmanns-Sängern (so heißen sie) gesungen oder vielmehr singend agirt werden. Es besteht hier eine Bellmanns-Gesellschaft, Par Bricol genannt, die jährlich am 26. Juli das Bellmanns-Fest im Thiergarten bei Bellmann's Büste mit Gesang und Musik feiert. Dies geschah auch dies Mal. Bellmann ist der eigentliche Nationaldichter Schwedens. Wer seine Lieder verstehen gelernt hat, versteht erst den Schwedischen Charakter und den nordischen Humor, ohne dessen Kenntniß der Humor Fallstaff's z. E. unverständlich bleibt. (A. A. Z.)

Rußland.

** **Riga**, 4. August. [Ueber die Lügen], welche Französische Blätter gegen unsere Stadt verbreitet haben, ist schon von Ihnen berichtet worden. In dieser Beziehung hat die Pariser „Patrie" neuerdings das Größte geleistet, und leider wurden ihre absichtlichen Visionen ohne jede Prüfung von anderen Französischen Blättern und Deutschen Zeitungen nachgedruckt. Laut dieser Nachrichten der „Patrie" sind unter den Befehlshabern der befestigten Ostseeplätze neue Versetzungen vorgegangen. Mehrere der ersten sind in Ungnade gefallen, unter Andern der Gouverneur von Riga, welcher der Schwäche in den gegenwärtigen Verhältnissen angeklagt und durch den Contre-Admiral Zebrikoff ersetzt ist. Der neue Gouverneur von Riga hat zur Strafe für den schlechten Geist, den der dortige Handelsstand seit Beginn des Krieges gezeigt, die Bevölkerung der Stadt mit einer außerordentlichen Auflage heimgesucht. Das Ergebniß dieser Extrasteuer soll zur Bewaffnung und Einkleidung der Miliz verwendet werden." Ferner sei — lautet die neueste Nachricht der „Patrie" — „wegen des sich täglich feindseliger kundgebenden Geistes der Bevölkerung in Riga und dem Dünadistrict das Martialgesetz verkündet worden." — — Die „Rigaische Zeitung" schreibt hierüber: Alles, was die „Patrie" hier in die Oeffentlichkeit schickt, ist das directe Gegentheil der Wirklichkeit, und darum ist die Anschuldigung absichtlicher Unwahrheit nur zu gerechtfertigt. Von jeder Redaction einer größeren politischen Zeitung kann man verlangen, daß sie die Hauptblätter der ersten Europäischen Städte lese und benutze. Sollte die Redaction der „Patrie" das „Journal de St. Pétersbourg" nicht lesen, so würde sie sich gegenüber anderen Redactionen und ihren Lesern ein Armuths-Zeugniß ausstellen. Hat sie aber vom Inhalte dieses officiellen Blattes Rußlands Notiz genommen, so muß sie dort auch die Nachricht von den patriotischen Darbringungen der Baltischen Gouvernements gefunden haben. Sie muß unter den dortigen Aufzeichnungen von den reichen Gaben einzelner Bewohner und Corporationen, die allein im Livländischen Gouvernement über 100,000 Rubel Silber betragen, gelesen haben, daß der Livländische Adel 66,000 Rbl. S. zum Bau, zur Ausrüstung und Bemannung der Rigaschen Kanonenboot-Flottille, und das Rigasche Börsen-Comité 14,500 Rubel zum Besten verwundeter Krieger und zur Unterstützung der zurückgebliebenen Familien der einberufenen beurlaubt gewesenen Untermilitairs auf dem Altar des Vaterlandes dargebracht hat. Dieser Thatsache gegenüber — wie klingt die Nachricht: „Es habe ein neuer Gouverneur die Stadt, wegen ihres täglich feindseliger sich kundgebenden Geistes, mit einer Strafsteuer belegt" — wie klingt es, wenn man erzählt, daß deren Ertrag zu demjenigen Zwecke verwendet werden soll, der gerade durch freiwillige patriotische Gaben des Adels erreicht ist? Wenn die „Patrie" ihren Lesern überhaupt nichts von der patriotischen Opferfreudigkeit der Russischen Unterthanen mittheilt, so hat sie dazu ihre guten Gründe. Die Nennung unserer Gaben möchte doch wohl gewaltig abstechen gegen die von Louis Napoleon „abgelehnten Schenkungen Französischer Unterthanen zu Kriegszwecken"; aber darf sie das, was hier geschehen ist, ignoriren, um das Gegentheil von dem zu behaupten, was die Vaterlandsliebe hier bewiesen hat? Die Stelle des verabschiedeten, zu höherer Stellung berufenen Rigaschen Port-Commandeurs, General-Majors Sewerikoff, ist durch den Contre-Admiral Zebrikoff neu besetzt worden. In keiner andern Verbindung steht dieser Name mit Riga. — Die Nachrichten von Veränderung einer Oberbefehlshaberstelle von Riga oder Livland, die Strafsteuer, die neulich geschehene Verkündigung des Kriegsgesetzes wegen des sich täglich feindseliger kundgebenden Geistes der hiesigen Bevölkerung — das Alles sind Unwahrheiten, für die auch nicht einmal der Schatten eines Entstehungspunktes aufzufinden ist, und die darum dem Geist wie dem Charakter ihres Erfinders gleich viel zur Unehre gereichen.

[Die Getreidepreise] sind auch im Königreich Polen in Folge des guten Ertrags der neuen Ernte sehr heruntergegangen, und zwar in dem Grade, daß man annehmen kann, das Jahr von dieser bis zur nächsten Ernte werde nicht bloß ein mittleres, sondern ein wohlfeiles sein. Die Aehren waren überall sehr voll und die Körner groß. Die Preise sind um so niedriger, weil es wegen der Ungewißheit, ob die Ausfuhr wieder gestattet werden wird, durchaus an Lieferungs-Anträgen fehlt. Indeß hofft man, daß diese Gestattung in Rücksicht auf das ergiebige Resultat der Ernte wohl erfolgen werde. (P. C.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

* Die Ereignisse in Spanien haben während einiger Tage die Aufmerksamkeit mehr in Anspruch genommen, als die Englisch-Französischen „Thaten" in der Ostsee und im Schwarzen Meer, und wir möchten nicht gern, daß die projectirte Eroberung Sebastopols, die von der Englischen Presse mit derselben Sicherheit angekündigt wird, wie die Eroberung Kronstadts vor sechs Monaten, ganz ablenke von dem, was hinter den Pyrenäen passirt. Der türkenfreundliche Philister sieht es freilich nicht, aber Kaiser Louis Napoleon sieht es ganz genau, daß die Revolution, die sein Staatsstreich niedertrat in den Decemberschmutz von 1851 in Paris, daß die sich erholt hat und ihr dräuend Medusenhaupt auf's Neue erhebt an den Ufern des Manzanares, daß sie viel weniger Spanien, als Frankreichs neues Kaiserthum bedroht von den tausend Barricaden der Alcalastraße und der Sonnenpforte her. Die alte Spanische Pronunciamento-Wirthschaft hat aus den Londoner Flüchtlings-Spelunken einen furchtbaren Assafötida-Zusatz bekommen; sonst pronuncirte man sich in Spanien ohne Barricaden, dieses Mal bedeckte sich das „Auge Castiliens" mit vielen Hunderten dieser Bollwerke des Aufstandes, und ihre Einrichtung und Bauart zeigte, daß die „alte Garde" der permanenten Europäischen Revolte ins Feuer gekommen; man hörte auf den Barricaden weniger Spanisch, desto mehr Französisch, Polnisch, Italienisch, Ungarisch und Deutsch, — das Pronunciamento der getäuschten und betrogenen „politischen Generale" Spaniens ist nichts als die Maske, mit der das „spectre rouge" sein Antlitz noch verhüllt.

Die Situation in Madrid wechselt fast jeden Tag; die ersten Erfolge O'Donnell's und Dulce's waren Erfolge England's; der Fall der iberischen Idee (Vereinigung Spaniens mit Portugal) war ein Sieg Louis Napoleon's und der Königin Isabella; die Berufung Espartero's ist ein neuer Englischer Sieg und zugleich eine Niederlage Frankreichs — aber die jetzige Verlegenheit und Rathlosigkeit dieses Siegesherzogs, der durch seine armseligen Ayacucho-Intriguen*) schon so viel Elend über Spanien gebracht, ist wieder eine Niederlage Englands, ein erster bedeutsamer Erfolg der Revolution. Die Englische Politik in Spanien wird jetzt wahrscheinlich Hand in Hand mit der Revolution gehen; sie ist dort nicht zum ersten Male in dieser Lage. Louis Napoleon aber kann die Revolution, durch deren Niederwerfung in Frankreich er seinen Kaiserthron aufgerichtet, er kann sie nicht an seiner Grenze dulden; die siegreiche Revolution in Madrid würde bald genug in umgekehrter Fassung decretiren: „Die Pyrenäen haben aufgehört zu existiren." So bekämpfen sich die beiden Mächte, deren Fahnen im Osten annoch vereint wehen, im Westen, und Louis Napoleon wird es nicht vergessen, daß die Revolutions-Armee für Spanien in London mobil gemacht worden. Wir fürchten, unser diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz wird bald eine neue Rubrik erhalten.

[Ueber die Antwort Frankreichs] bringt die „Augsb. Allg. Ztg." einen Artikel wie folgt aus Berlin, vom 3. August: Gestern oder vorgestern hat Frankreich eine Erklärung über die Russische Antwort-Depesche bei dem hiesigen Cabinet überreichen lassen. Man behauptet aber, daß es nicht eine Erwiederung auf die Preußische Mittheilung vom 23. Juli, sondern eine dieser vorgreifende Depesche des Hrn. Drouyn de Lhuys sei. Die noch ausstehende officielle Erwiederung wird aber wohl wenig von der nun bereits abgegebenen Erklärung abweichen. Nach dieser findet Frankreich die Russische Antwort nicht genügend, indem dem Oesterreichischen Verlangen der Räumung der Fürstenthümer nicht einfach entsprochen werde. Das Cabinet des Kaisers Napoleon erblickt in der Zurückziehung der Russischen Truppen keinen freiwilligen Act, sondern eine durch die Aufstellung der Oesterreichischen Truppen herbeigeführte Nöthigung, und glaubt darum auch nicht an die Aufrichtigkeit dieses Schrittes. Eben darum könne Frankreich auch nicht auf die Verfolgung des Streits mit allen ihm zustehenden Zwangsmitteln Verzicht leisten. Rußland wolle nur Zeit und bessere Stellungen gewinnen. Indessen scheint es doch nicht, daß das Französische Cabinet jeder Friedens-Eventualität sich abhold zeigt. Nach dem, was ich höre, scheint es den Frieden für möglich zu halten, wenn unter die Stipulationen eines Waffenstillstands die Revision der zwischen Rußland und der Türkei bestehenden Verträge aufgenommen wird. Damit begäbe sich das Russische Cabinet allerdings auf ein ihm sehr ungünstiges Feld. Denn es ist bekannt, wie England und auch Frankreich dahin trachten, das Türkische Reich und namentlich Konstantinopel gegen alle künftigen Angriffe Rußlands zur See sicher zu stellen. Zweierlei sind in dieser Beziehung ihre bereits ausgesprochenen, wenn auch noch nicht formulirten Forderungen: erstens, der Besitz einer freien Station für Englisch-Französische Kriegsschiffe im Schwarzen Meer, und zweitens, die Beschränkung Rußlands in der Haltung von Kriegsschiffen bis zu einer gewissen Anzahl. Die letztere Bedingung hat gewiß etwas so Verlegendes, daß der Kaiser Nicolaus sie nicht eher eingehen wird, als bis seine ganze Kriegsmacht erschöpft ist.

*) Ayacucho, eine kleine Stadt im Freistaat Peru, bekannt durch die Niederlage, welche die Spanier hier am 9. December 1824 durch die Amerikanischen Insurgenten unter General Sucre erlitten. Es ist eines der schwärzesten Blätter in der Geschichte der Spanischen Armee. Die Spanischen Truppen capitulirten in Folge dieser Niederlage, wurden nach Europa eingeschifft, und das ganze Spanische Südamerika war für die Spanische Monarchie verloren. Verachtung und Unwillen der Nation traf in Spanien die Truppen, die bei Ayacucho capitulirt hatten, vorzüglich die Offiziere. Gemieden, fast ausgestoßen, mit dem Spottnamen Ayacuchos belegt, schlossen diese Offiziere einen Geheimbund zu gegenseitiger Unterstützung, der in dem folgenden Bürgerkriege zu großer Macht gelangte; Ayacuchos, gleichviel ob sie Christinisch oder Carlistisch, halfen und förderten sich überall gegenseitig. Der Christinische Ayacucho Espartero schloß mit dem Carlistischen Ayacucho Maroto die verrätherische Convention von Bergara, durch welche die Carlistische Armee und die Legitimität in Spanien vernichtet wurde. Alle seine Erfolge bis zur Regentschaft verdankte Espartero viel mehr den Ayacuchos, als seinem Schwert.

Von der Donau.

Wien, 8. August. (T. C.-B.) Die so eben erschienene „Oesterreichische Correspondenz" — ein officielles Blatt — bezeichnet den Beginn des Rückzuges der Russen hinter den Pruth als verläßlich, und meldet ferner aus Bukarest vom 6. d., daß Iskender Beg mit leichter Türkischer Reiterei daselbst eingerückt sei.

— Berichte aus Varna sind vom 26. Juli. Sie melden die Einschiffung der Französischen Division Canrobert an Bord der in Bereitschaft gewesenen Schiffe, um die Expedition gegen Sebastopol zu unterstützen. Aus Konstantinopel sind Schiffsladungen mit schwerem Geschütz und Bombarden eingetroffen, die gleichfalls für Sebastopol bestimmt sind. Die in Konstantinopel angefertigten flachen Ruderkähne sind gleichfalls schon in Baltschik eingetroffen. Die Einschiffung von Landungstruppen in Varna wird fortgesetzt. — Aus Sebastopol erfährt man andererseits, daß die Russen auf diesem Punkte große Anstrengungen machen, und daß neuestens starke Truppenmassen aus dem Innern Rußlands dahin gestoßen sind.

— Die am 21. aus Baltschik nach der Krimm zu abgesegelte Schiffsmacht bestand aus 14 Linienschiffen (7 Englischen und 7 Französischen) und 7 Fregatten (6 Englischen und 1 Französischer) und hatte die Generale Canrobert und Brown an Bord. Es ist wahrscheinlich, daß dies bloß die Avantgarde der großen Operations-Armee war, deren übriger Theil später nachgefolgt sein muß.

Aus der Ostsee.

Danzig, 7. August. Das Englische Dampfschiff „Nicolai I." hat bereits vorgestern unsern Hafen wieder verlassen, um Proviant für die Englische Flotte nach den Alands-Inseln zu bringen.

— Ueber die Heldenthaten der Ostseeflotte vor der kleinen Alandsfestung Bomarsund gehen nur unsichere Gerüchte. Wie wir bereits bemerkten, wurde dieselbe am 2. August sechs und am 3. August Vormittags sieben Stunden lang bombardirt. Nach einer Depesche des „Tel. Corr.-B." setzte man die Kanonade noch am Abend des 3. fort, wie es scheint, ohne nennenswerthen Erfolg, indem, wie die „Lüb. Ztg." über See Nachricht erhalten, die feindliche Flotte am 4. August noch vor der Festung lag, ohne Mannschaften ausgeschifft zu haben. Dieselbe war demnach noch in den Händen der Russischen Besatzung, welche den Englischen Brandstiftern das Vergnügen verdarb, die in der Nähe von Bomarsund befindlichen hölzernen Gebäude in Brand stecken zu können, indem sie dies auf Ordre des Commandanten selbst besorgte.

— Ueber die frühere Beschießung von Bomarsund durch die Engländer am 21. Juni bringt die Finnische „Zeitung von Abo" noch interessante Notizen: „Da das Bombardement bis zum Morgen währte, so begannen wir (Russen) einen förmlichen Heißhunger zu verspüren. Wir ließen daher, sobald das Schießen aufhörte, eine Telege mit Mundvorrath zur Wahlstätte fahren und begaben uns sogleich wieder an die Arbeit. Man darf sagen, unsere Schützen verzehrten gegen die Erbsensuppe eben so tapfer wie gegen die Engländer. Wir Offiziere ließen uns die Suppe in die Englischen Bomben füllen, welche zu Hunderten am Ufer umherlagen, setzten uns im Kreise herum und verzehrten unser Mahl, indem wir uns über den Gesang der Soldaten belustigten und unser Bedauern aussprachen über die jetzt so friedliche Bestimmung der Englischen Mordmaschinen. Am 23. Juni erhielten wir die Kunde, daß die Engländer eine ihrer Dampf-Corvetten im Schlepptau wegbringen mußten, da dieselbe stark beschädigt worden, und daß die Schiffe die schwarze Flagge aufgehißt hatten, um bei Degerby die Bestattung der Gebliebenen mit feierlicher Ceremonie zu begehen. Wie es heißt, sind die Leichen eines Capitains und von 20—30 Matrosen in die See versenkt worden."

— In „Svenska Tidningen" las man neulich: „Eine andere Zeitung hat vor einiger Zeit berichtet, daß die in Gamla Karleby befindlichen Englischen Kriegsgefangenen sehr hart behandelt würden. Dies hat einen jüngst von Wasa hier angekommenen Kaufmann veranlaßt, an die Redaction die Bitte zu stellen, in ihrem Blatt erklären zu wollen, daß die erwähnten Angaben alles Grundes entbehren, und daß die fraglichen Kriegsgefangenen (ungefähr dreißig an der Zahl) im Gegentheil sehr gut behandelt werden. Sie seien in reinlichen Zimmern im untern Stock des Rathhauses einquartiert, und bekommen gute Kost, alle Morgen Thee nach ihrer Landessitte. Sie erhalten Englische Bücher zum Lesen und dürfen Briefe nach Hause schreiben. Für die Kranken und Verwundeten seien eigene Krankenzimmer eingerichtet, die Gestorbenen werden in gebührender Weise bestattet."

— Der „Russ. Invalide" schreibt: Der größte Theil der Englisch-Französischen Flotte befindet sich, so viel bekannt ist, in den Aländischen Scheeren; einige Schiffe halten sich gegenüber von Reval auf und eine kleine Zahl von Kreuzern zeigt sich vor Sweaborg, Hangö-udd, Libau u. s. w. Diese Schiffe beschäftigen sich mit Messung und entsenden von Zeit zu Zeit kleine bewaffnete Commando's an die Küsten; aber nur an solche Stellen, an welchen sie weder Truppen, noch bewaffnete Einwohner anzutreffen Gefahr laufen. Die Folgen solcher Besuche pflegen gewöhnlich von den Wänden heruntergenommene und auf den Boden geworfene heilige Bilder, zerschlagene Fensterscheiben, zerbrochene Möbel und Geschirre u. dergl. zu sein. Je dunkler die Nächte werden, desto vorsichtiger operiren die feindlichen Kreuzer und desto weniger können sie sich entschließen, sich in die östlicheren Theile des Finnischen Meerbusens zu begeben.

Manchetten, die Petersburg vor den „Unüberwindlichen" in der Ostsee hat, so aber bezeichnet die Wimpelfarbe nur das Signal „Aus dem Staube machen." Daß die Ausstellung irgend einen geheimen Bezug in der Britischen Politik hat, läßt sich der Beschauer nicht nehmen, denn über den Manchetten hängen prahlend breite bunte „écharpes chinois" mit der jetzt so beliebten Strichwolkel-Malerei der Sonnenschirme. Und was die Engländer im „Chinesischen" leisten, ist bekannt. Der Zuschauer will aber nicht noch schüren an dem ohnehin schon vorhandenen Zündstoff, sonst machte er noch auf die neuen Frictions-Feuerzeuge in Neusilber aufmerksam, die L. Herrmann u. Comp. in der Breitenstraße 31 erfunden und die für 10 Sgr. eine Welt von Cigarren in Brand setzen.

— !! Hinterm Gießhäuschen Nr. 1. hat gestern eine Art Aufläufchen stattgefunden. Schier so viel Menschen, als die Spener'sche Zeitung theure Abonnenten-Häupter zählt, standen dort und Alle machten einen langen Hals zum Firmament hinauf. „Was ist denn? Vielleicht ein Nordlicht, ein Komet." — „Nein, Onkels Stern!" war die Antwort. — „Was? Der Stern von Onkel Napoleon?" — „I bewahre, der Stern von Onkel Spener, ein Planet, ein Wandel- oder Irrstern. Denn er wandelt immer in der Irre von rechts nach links und empfängt, wie andere Planeten, sein Licht — Strahl für Strahl einen Thaler — von der Sonne, die aus Bescheidenheit nur unter ihrem Anfangsbuchstaben S. erscheint." Da ließ der bewußte Stern, „Leitstern" eine Schnuppe fallen. Beim Anblick einer fallenden Sternschnuppe aber pflegen, wie man weiß, abergläubische Leute sich etwas Gutes zu wünschen, in der Hoffnung, es eintreffen zu sehen. So auch hier. Denn alle Spener'schen Abonnenten, als ihr „Leitstern" schnuppte, wünschten sich: bessere Leitartikel.

— △ Die Kölnische Zeitung hat jetzt einen Correspondenten in Petersburg, dessen Ohren sogar bis in die „Hofsphäre" reichen. Und das von ihm Aufgeschnappte zum Nutzen der „Russenfreunde in Deutschland" anwendend, verwarnt er sie mit aufgehobenen Schreibefingern: „Mögen sie ihre cynische Russomanie leuchten lassen, so viel sie wollen, der Russe wird darin nur einen Grund mehr finden, sich in seinem hochfahrenden, übermüthigen Sinne dem „Nemetz" (Deutschen) gegenüber zu bestärken. Darum liest der Russe jetzt vorzugsweise gern ein Preußisches Blatt, welches diesem Grundzuge seines Wesens schmeichelt und seiner aufgeblasenen Manie, sich als Retter und Protector der Welt zu geriren, das Wort redet." — Der Kölnische „Nemetz" möchte gewiß lieber, daß ein gewisses Klüngel-Blatt „vorzugsweise gern" von den Russen gelesen würde. Denn wenn der Kölnische „Nemetz" am Rheine auch noch so bitter gegen die Groß- und Kleinrussen schreibt: wer an der Newa nennt geschrieben das, was ungelesen bleibt? Daß die dem „Nemetz" gegenüber so „hochfahrenden" Russen sich gleichwohl so weit herabgelassen haben, so viel „Deutsch" zu lernen, um ein Preußisches Blatt zu lesen, ist ein Räthsel, das der Kölnische „Nemetz" wohlweislich nicht aufzuknacken versucht. Er könnte sich ja seinen Weisheits-Zahn daran ausbeißen, um so mehr, als bekanntlich die wenigsten Türken, wie human und liberal sie auch sonst sind, Deutsch lernen, den redigirenden „Nemetzen" der Köln. Ztg. zu Gefallen.

— △ „Mein Souverain, der Kaiser Napoleon, hat mir, bei der Ernennung zum Gouverneur eines Theils der durch seine Waffen eroberten Länder, befohlen, zu erklären: daß diese Länder nie in den Besitz der Preußischen Fürsten zurücktreten werden, die solche vorhin beherrschten."

Mit diesen großsprecherischen Worten, welche die Weltgeschichte in der Folge Lügen gestraft hat, beginnt eine Proclamation des Französischen Generals Gobert vom 14. November 1806 an die Völker von Minden-Ravensberg und Paderborn, welche die zu Minden erscheinende Patriotische Zeitung in No. 79 wieder aufgefrischt hat, um daran einige treffende Bemerkungen zu knüpfen für die „liberalen Philister", welche, indem sie einerseits für den Halbmond schwärmen, andererseits die Freundschaftshand Frankreichs drücken. Wer wüßte nicht, daß Frankreich, bevor es diese obige Sprache in Preußen führte, von politischer Süßigkeit gegen das „befreundete" Preußen übergeflossen? „Und damals" — betont die Patriotische Zeitung — „während jener unglücklichen Freundschaft mit Frankreich fand dessen verlockende Sprache Wiederhall in fast allen Preußischen Zeitungen und in dem, was sich die öffentliche Meinung nannte." Auch sollte schon zu jener Zeit, nachdem Preußen in die ihm gegrabene Wolfsgrube gefallen war, Rußland so was man heute sagt „gedemüthigt" werden. Daher der Feldzug von 1812, der aber, was damals als ein Wunder angesehen wurde, nicht die Demüthigung Rußlands, sondern den Sturz seines Feindes und die Wiedererhebung Preußens und weiterhin Deutschlands aus seiner tiefsten Erniedrigung anbahnte. Sie giebt viel zu denken, jene Proclamation, in welcher es auch heißt: „Die Preußischen Adler müssen überall abgenommen werden." Ein Befehl, dem die Kölnische Ztg. vom 1. April 1848 an bis auf diese Stunde pflichtschuldigst nachgekommen ist, wie die „Patriotische Ztg." der permanenten Ohne-Adler-Zeitung attestirt. Und die 30 bis 40,000 Flüchtlinge aller Nationen, welche die Kölnische Ztg. für „die Fahne des Propheten" mobil gemacht, sie sind vermuthlich nur der zeitgemäße Nachtrab jener Deutsch-Französischen „Garde", welche der proclamirende General Gobert seiner Zeit aus den gut Französisch gesinnten Deutschen zusammen getrommelt hat!

— m Das erwähnte Gedicht an einer Locomotive der Hamburger Eisenbahn, die bekanntlich mit Braunkohlen heizt, lautete:

„Wir sengen und brennen im Lande umher,
Ohne Furcht vor Hinckeldey's Feuerwehr.
Die Braunkohle muß endlich kommen zu Ehr,
Verkohlen darob auch die Actionär'!"

— m Man beabsichtigt in London Shakespeare ein colossales Denkmal zu setzen, welches an Größe und Höhe die bekannte Bavaria in München noch übertreffen wird. Die Statue soll nämlich 100 Fuß hoch werden, 80 Fuß im Umfange haben und drei Stockwerke bilden, welche Basreliefs aus Shakespeare's Werken enthalten. Eine Wendeltreppe wird vom Fuße bis zur Spitze führen. Der Kopf soll aus Krystall bestehen und eine Kuppel abgeben, durch welche die Beleuchtung möglich wird. Von dem Denkmal soll man dann ganz London übersehen können. Wenn dieses Denkmal, von dem das „Athenäum" ausführlich berichtet, kein Puff ist, so wird man da sehen können, wie sich das jetzige England ausnimmt, wenn man es vom Standpunkt des Shakespeare aus betrachtet. Tom, mich friert.

— ≅ **Berliner Sommervergnügen. XVII.** Unter den Orten, welche der Berliner im Sommer vorzugsweise zum Aufenthalte wählt, steht noch immer Charlottenburg oben an. Hierzu trägt wesentlich die Nähe von Berlin, die Bequemlichkeit, dahin zu gelangen, und die fortwährende Verbindung mit der Hauptstadt bei. Dadurch büßt Charlottenburg allerdings viel von seinem ländlichen Charakter ein, und wer die Einsamkeit und Stille sucht, wird dieselbe in Charlottenburg schwerlich finden. Unter jedem Baum sitzt daselbst irgend ein „guter Freund", dem man nicht zu begegnen wünscht. Mit dem Omnibus kommen halbstündlich Schwärme von Berlinern an, dazu kommt die Unmasse, welche die Droschken und die berühmten „Kremser" abliefern. Kurz, Charlottenburg ist eigentlich nur eine langgestreckte Fortsetzung von Berlin, wie in der That fast ein schnurgrader Weg von den Linden bis nach dem Charlottenburger Schlosse durch den Thiergarten führt. — Für den Fremden bietet der Schloßgarten und vor Allem das Mausoleum einen besondern Anziehungspunkt dar. Ernst und doch nicht düster, einfach aber doch imponirend erhebt sich das Mausoleum unter Trauerbäumen.

— ss Das Friedrich-Wilhelmsstädtische Sommer-Theater soll schon zum nächsten Jahre eine bewegliche Glasbedachung nach ganz neuer Construction erhalten, die noch von dem verewigten Borsig erfunden und ausgearbeitet worden ist. Die Bedachung kann nach Belieben leicht ganz geöffnet und zusammengeschoben werden. Der Kostenanschlag beläuft sich, dem Vernehmen nach, auf 12,000 Thlr.

— ss Roger wird Ende dieses Monats wahrscheinlich einige Gastrollen auf der Kroll'schen Bühne singen.

— f. Der neu erbaute Circus in der Friedrichsstraße erhält eine Wasserheizung. Und doch sind so ziemlich alle Holz-, Torf-, Stein- und Braunkohlenhändler darüber einig, daß die Wasserheizung der Heizung durch Holz nicht das Wasser reicht.

— s Auch in Berlin drohte Krieg auszubrechen zwischen Ost- und Westmächten, gelegen in der Charlottenstraße und vor dem Brandenburger Thor, zwar nicht um die Türkei, aber doch auch um ein orientalisches Reich, um das Reich der Mitte. Herr Cerf hatte die Chinesischen Jongleurs, die in London so viel Furore gemacht, schon früher engagirt, die Direction der Gesellschaft seitdem aber gewechselt und Herr Engel mit dem neuen Unternehmer Contract geschlossen, der sie auch richtig zu Kroll beförderte. Herr Director Cerf aber berief sich auf seinen früheren Vertrag, und das Urtheil der Behörde fiel dahin aus, daß in dieser Frage aus dem Reich der Mitte das Recht in der Mitte liege und die Chinesen auf beiden Bühnen auftreten sollten. So wetzte denn Chong-Moon gestern seine Entermesser bei Kroll in leichtem, höhnendem Spiel, gleich Karlchen im Baltischen, und heute balancirt Mon-Sing das politische Gleichgewicht Europa's auf einem geknickten Strohhalm im Königsstädtischen Theater. Hier wird die Gesellschaft fünf aufeinanderfolgende Vorstellungen geben und dann am Montag wieder im Kroll'schen Local auftreten.

— OO Ein Bericht über das Münchener Gesammtgastspiel in der K. Z. schließt: Kurz, es waren gelungene olympische Spiele, wenn sie auch nur zu Isar-Athen bei den Bavaren stattfanden!

Wer zählt die Häupter, nennt die Namen,
Die jubelnd hier zusammen kamen?

Freilich waren es hauptsächlich Deutsche, aber es fehlte auch nicht an Franzosen, und diese bestanden aus Berichterstattern für die Pariser Blätter. Dabei fällt mir ein, daß der Charivari einige gute Witze über die Mustervorstellungen machte. Für den Fall, daß einer seiner Redacteure Deutsch versteht, will ich ihm einen guten Stoff zu einem Holzschnitt geben. Eines Abends saß nämlich einer der Gallischen Journalisten vor mir im Parquet. Er hatte die Französische Uebersetzung der Emilia Galotti aufgeschlagen und verglich Text und Spiel, denn unsere Sprache verstand er offenbar nicht. Ich sah ihm mitunter über die Schulter in das Buch und nahm endlich wahr, daß er sich in einer argen Confusion befand, denn er las eine ganz andere Scene, als diejenige, welche auf der Bühne vorging.

[Nachrichten aus Archangelsk.] Die „Petersburger Zeitung“ schreibt: Nach Angabe der Schiffer, welche aus der See in Archangel angekommen sind, erschienen am 5. Juni (alten Styls) beim Eingange in das Weiße Meer, zwischen Sswjatoi-Noß und Ssossnowez, ungefähr 10 Anglo-Französische Kriegsschiffe. Darunter an Fregatten und Corvetten drei Segelschiffe und drei Schraubenschiffe, eine Brigg, ein Schooner und zwei Tender. Der am 11. aus der See eingelaufene Schiffer eines Russischen Fahrzeuges, Frol Mironow, giebt an, daß er am 9. Juni zwischen dem Orlow-Vorgebirge und Ssossnowez, zwei feindliche Fregatten erblickte und sein Schiff gegen die Küste wandte; da er keinen Tiefgang hatte, so hielt er sich darauf in seichtem Fahrwasser längs der Küste, und so gelang es ihm, den feindlichen Schiffen zu entgehen, bei denen er einen Russischen Schooner sah, welcher wahrscheinlich von den Feinden genommen ist und, seiner Meinung nach, dem Bürger Antonow gehört und am 1. Juni mit einer Ladung Mehl nach Norwegen abging. Die Angabe Mironows wird durch den am 11. Juni angekommenen Schiffer der Hannoverschen Bark „Constantia“ bestätigt, welcher erklärte, daß er gleichfalls einen Russischen Schooner neben drei Englischen Fregatten gesehen habe; von einer der Fregatten kam ein Offizier zur Bark gefahren, um sie zu besichtigen; die den Offizier begleitenden Leute erzählten, daß sie einen Russischen Schooner mit Mehl genommen hätten. Falls der Feind etwas gegen Archangel unternehmen sollte, so sind alle Maaßregeln zu seinem Empfange getroffen und die Bewohner des Küstenstrichs davon benachrichtigt; es ist ihnen vorgeschrieben, vorsichtig zu sein und bereit zum Empfange des Feindes, wenn er sich entschließen sollte uns anzufallen.

— Der „Russische Invalide“ schreibt: Nach den schon bekannten Operationen des Feindes bei dem Solowiezkischen Kloster und auf der Insel Kin erschienen die selben zwei Dampfboote, welche dort waren, am 22. Juli am östlichen Ufer des Onega-Sees beim Dorfe Puschlachta und schickten ebenfalls, wie an den anderen Orten, ein Ruderschiff mit einem Commando in's Dorf ab, um verschiedentliche Vorräthe zu fordern. Da es abgeschlagen wurde, brauchte der Feind am andern Tage um 11 Uhr Gewalt: ein Detachement von mehr als 100 Mann näherte sich auf 13 Ruderschiffen mit acht Geschützen dem Dorfe, eröffnete eine Kanonade und kam an's Ufer. Im Dorfe befanden sich nur 23 Bauern, aber alle waren bewaffnet; bei ihnen befand sich ein Unteroffizier und ein Gemeiner, der, verabschiedet, zum zweiten Mal in Dienst getreten war; es commandirte diese Truppe der Gouvernements-Secretair Wolkoff, der Gehülfe des Directors der Kaiserlichen Domänenabtheilung im Cholmogorskischen Kreise. Unsere Tapfern empfingen den Feind mit Flintenschüssen und obgleich sie ihn nicht an der Landung verhindern konnten, so wichen sie doch nur Schritt vor Schritt bis zum Walde zurück, streckten fünf Feinde auf der Stelle nieder und verwundeten einige, verloren aber selbst keinen Mann. Die feindliche Abtheilung wagte nicht die Bauern zu verfolgen, sondern eilte die Leichen der Getödteten aufzunehmen und begab sich nach ihren Schiffen; aber zur Vergeltung für den von den Ansiedlern erfahrenen Widerstand, verbrannte sie das ganze Dorf, das aus 40 Gehöften bestand, mit der hölzernen Kirche und allem kirchlichen und bäuerlichen Eigenthum. — Nachdem sie diese neue That vollführt hatten, begaben sich die feindlichen Schiffe aufs Meer und verbrannten auf ihrem Wege noch drei Bauernkähne mit Getreide.

Landwirthschaft.

(Bekanntmachung.) Bei der Königl. landwirthschaftlichen Lehranstalt in Proskau beginnen die Vorlesungen des Winter-Semesters 1854 — 1855 mit dem 2. November d. J. — Das Verzeichniß derselben wird durch die Amtsblätter der Königl. Regierungen bekannt gemacht werden. Anmeldungen zur Aufnahme Studirender oder sonstige, die Königl. Lehranstalt betreffende Anfragen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Proskau, den 8. August 1854.

Der Director der Königl. landwirthschaftlichen Lehranstalt,
Geheime Regierungs-Rath
Heinrich.

(Ernteberichte.) **Meseritz**, 3. August. Die Roggen- und Gersten-Ernte ist größtentheils jetzt eingebracht und übertrifft die Erwartungen nicht nur hinsichtlich der Menge, sondern auch des Erdrusches; die Zahl der Schocke ist größer, als im vorigen Jahre, und der Körner-Ertrag gegen 50 % besser. Auch für die übrigen Getreidearten, die in Folge der anhaltenden warmen Witterung sämmtlich gereift sind, sind die günstigsten Aussichten vorhanden. Die Frühkartoffeln haben einen sehr guten Ertrag, auch der Qualität nach, geliefert; dagegen zeigen sich bei den Speisekartoffeln, namentlich in Niederungen, Spuren der Krankheit.

Paris, 29. Juli. Ein heftiger Gewitterregen am Mittwoch hat die davon betroffenen Weizenfelder gelegt, was jedoch keinen ernstlichen Schaden verursachen dürfte, sondern nur die Ernte-Arbeiten etwas erschweren wird und einige Aehren vernichtet hat. Man hatte bei der großen Wärme Erhitzung der Weizen-Aehren befürchtet, doch seit dem Gewitter ist es kühler und das Reifen nimmt seinen normalen Verlauf. Wenn nicht schlechtes Wetter eintritt, so wird die Erndte in unserem Departement nächste Woche beginnen.

Vermischtes.

Hochheim am Main, 4. August. Hr. Kröschel, Weinhändler zu Allendorf (Hessen-Kassel) hat im Laufe der vorigen Woche die ersten reifen Trauben von seinem hiesigen Weingute in die Heimath versandt.

Frankfurt, 4. August. Heute Nachmittag um 2 Uhr 30 Minuten wurde in Südwesten eine Wasserhose bemerkt. Aus einer dunklen Gewitterwolke senkte sich ein schwarzer in zwei Winkeln gebogener Streifen zur Erde, dessen dickeres Ende mit der Wolke in Verbindung stand, während die Spitze sich nach dem Boden senkte; in den Winkeln fing der Streifen an aufzuschwellen, man bemerkte eine kochende, rauchende Bewegung in demselben, gleichzeitig fielen dicke Regentropfen etwa eine Minute lang. Der Streifen theilte sich in den Winkeln, die obere Hälfte zog sich der dunklen Wolke zu, das spitze Ende hielt sich noch mehrere Minuten sichtbar. Im Westen wurde der Himmel hell. (Fkf. P.-Z.)

Inserate.

Wohin ich sah im Vaterlande,
Mit Unmuth hört' ich Stimmen laut,
Die, lockernd uns'res Glaubens Bande,
Dem Erbfeind selbst ihr Heil vertraut.

Da wandte zu vergang'nen Zeiten
Erhabner Größe sich meist Geist.
Den Heldenkaiser sah ich schreiten,
Den ersten Friedrich, schlachtumkreist.

Ihr habt ihn oft umsonst gerufen,
Den Kaiserschatten, ernst und hehr,
Den auf des Harzes Felsenstufen
Die Sage bannt, gedankenschwer.

Was dünkt Euch, wenn er von den Höhen,
Erwachend, jetzt herniederstieg'
Und säh' des Kreuzes Banner wehen,
Dem Islam bahnend Ruhm und Sieg?

Wenn er geschmäht in Deutschen Gauen
Von Spöttern säh' das Heiligthum,
Dem einst in freud'gem Gottvertrauen
Entsproß der reinste Heldenruhm?

Er würde fluchen Euren Thaten!
Sein Banner flög' auf alter Bahn!
Die Sichel trüg' er in die Saaten,
Die großgezogen eitler Wahn!

Verstummen würd' im Donnertone
Des Kaiserzorns die bange Welt,
Und von Germania's Richterthrone
Erklang' des Rechtes Spruch gefällt!

Die Erben seid Ihr seiner Krone,
Ihr Fürsten Deutschlands! Blickt umher!
Der Franke mahnt mit stolzem Hohne
An Wunden Euch, so tief und schwer.

Von fernen Küsten gießt der Britte
Auf uns'ren Namen Spott und Schmach.
So ruft denn auf das Volk der Mitte
Und thut's dem Ruhm der Väter nach!

Berufen hat Euch Gottes Wille:
Entscheidung liegt in Eurer Macht.
Dem wilden Sturme folgt die Stille,
Wenn drohend jetzt der Leu erwacht.

C. M.

Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Einem Beamten der Abtheilung II. der unterzeichneten Behörde sind unterm 27. v. M. durch die Stadtpost mit einem Anschreiben, welches nur die Worte enthält: „Um Ihr gütiges Wohlwollen bittet innigst Ihr dankbarer!“ 10 Thaler in ausländischen Kassenanweisungen zugesendet. Der Empfänger hat Brief und Geld hierher eingereicht. Es ergeht an den Absender die Aufforderung, sich zur Rücknahme der 10 Thaler binnen 14 Tagen zu melden, widrigenfalls das Geld als herrenlos an das Gericht abgegeben werden wird.

Berlin, den 3. August 1854.

Königliches Polizei-Präsidium.
Im Auftrage: Lüdemann.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt, woselbst nur ein praktischer Arzt wohnt, wird die Niederlassung eines zweiten Arztes gewünscht, auch würde derselbe, wie wir glauben, seine sichere Existenz finden.

Auf frankirte Eingaben sind wir zu weiteren Mittheilungen bereit.

Lebus bei Frankfurt a. d. O., den 8. August 1854.

Der Magistrat.

Die Wirthschafts-Inspector-Stelle zu Lentzow bei Fehrbellin ist besetzt.

Briesen bei Friesack, den 6. August 1854.

v. Bredow.

Landwirthschaftliche Lehranstalt auf dem Rittergute Lützschena bei Leipzig.

Am 2. October beginnt der Winterkursus in der mit dem Freiherrlich v. Hernburg'schen Rittergute Lützschena bei Leipzig verbundenen landwirthschaftlichen Lehranstalt, wo junge Leute theoretisch und praktisch in der Landwirthschaft ausgebildet werden.

In täglich vier Stunden theoretischen Unterricht wird vorgetragen:

Acker- und Wiesenbau, Drainage, Viehzucht, Brennerei, Brauerei, landwirthschaftliche Betriebslehre und Buchführung von Director Bruns; Naturwissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Agrikultur-Chemie von Dr. Kerndt; landwirthschaftliche Botanik und Zoologie von Dr. Reichenbach; Thierheilkunde von Thier-Arzt Prietsch; landwirthschaftliche Baukunde nebst Feldmessen von Architekt Schröder; Forstkunde von Revierförster Lommler; Zuckerfabrikation von Zuckerfabrikpächter Müller; Wollkunde von Wollsortirer Angermann; wer Sprachen erlernen will: Englische von Dr. Barker; Französische von Dr. Meißner.

Die übrige Zeit wird der praktischen Oekonomie gewidmet. Lehrhonorar 50 Thlr.; wer zwei Semester durchmachen will, zahlt beim Beginn des Sommerkursus 25 Thlr.

Für Wohnung, Aufwartung und vollständige Beköstigung an des Directors Tische monatlich 12 Thlr.

Auch ältere Landwirthe, welche nur ein oder einige Monate sich hier aufhalten und am Unterricht Theil nehmen wollen, finden jederzeit Aufnahme.

Anmeldungen nimmt der Director Bruns in Lützschena und Dr. Kerndt in Leipzig, Schützenstraße Nr. 26, entgegen.

Domänen-Verpachtung.

Das im Königsberger Kreise der Neumark, an der von Küstrin nach Soldin führenden Chaussée belegene und 1½ Meilen von Küstrin entfernte Königliche Domänen-Vorwerk Zicher, zu welchem 11 Morgen 89 Q.-Ruthen Gärten, 949 Morgen 100 Q.-Ruthen Acker, 4 Morgen 44 Q.-Ruthen Wiesen im Felde, 68 Morgen 91 Q.-Ruthen Hütung, 46 Morgen 98 Q.-Ruthen Fenn, Brücher und Pfühle, 39 Morgen 164 Q.-R. Hof- und Baustellen, Wege, Gräben und unbrauchbar, sowie 230 Morgen Warthebruch-Wiesen, zusammen 1350 Morgen 46 Q.-Ruthen Flächenraum, gehören, soll mit den ausreichend vorhandenen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden auf die 18 Jahre von Johannis 1855 bis dahin 1873 im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweitig verpachtet werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen Licitations-Termin auf

den 14. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Königlichen Regierungsgebäude hierselbst, vor dem Regierungsrathe Braumann anberaumt, und bringen solches mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß das Pachtgelder-Minimum auf 2220 Thlr., incl. ⅓ in Golde, festgesetzt und zur Uebernahme der Pachtung ein disponibles Vermögen von 10,000 Thalern erforderlich ist.

Die Verpachtungs-Bedingungen und die Regeln der Licitation, sowie die Karten, Vermessungs-Register und sonstigen Beschreibungen der Pacht-Objecte, können in unserer Domänen-Registratur während der Dienststunden eingesehen werden; auch sind wir auf Verlangen bereit, die Verpachtungs-Bedingungen gegen Erstattung der Copialien durch Postvorschuß abschriftlich mitzutheilen.

Frankfurt a. O., den 13. Juni 1854.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domänen und Forsten.

(Eingesandt.)

Viele Jahre hindurch quälte ich mich mit den Hühneraugenschmerzen, und keins der angepriesenen Mittel konnte mich davon befreien, bis ich endlich meine Zuflucht nach der Preuß. Dinten-Fabrik in Berlin, Zimmerstraße 21, nahm, und dort zu meiner großen Freude ein Pflaster fand, was mir dieselben mit der Wurzel herausbrachte. Dank dieser Fabrik!

Wilna, im Juli 1854.

Graf v. Masianowski.

Zur Behandlung kranker Thiere und zum Ankauf von Pferden empfiehlt sich

Hilbach, Königl. Kreis-Thierarzt,
Charlottenstraße Nr. 79.

Wir erlauben uns dem beim Getreidehandel interessirten Publicum anzuzeigen, daß wir durch unsere vielseitigen Verbindungen in Holstein im Stande sind, Aufträge auf das rühmlichst bekannte Probsteier Saatkorn, sei es Weizen, Roggen oder Gerste, billigst, prompt und mit der größten Sorgfalt auszuführen. Wir bitten um zeitige Aufträge und können uns wegen unserer Reellität auf bekannte Hamburger Getreidehäuser beziehen.

D. u. C. Timm,
in Uetersen, Holstein.

Durch den am 29. Juli erfolgten Tod meines mir unvergeßlichen Gatten

F. W. Löffelmann

erleidet die von demselben geführte Gastwirthschaft:

„Zum weißen Schwan“

keinerlei Unterbrechung, dieselbe wird vielmehr von mir, unter Beibehaltung der Firma, in bisheriger Weise fortgeführt, und werde ich mich bestreben, das meinem seligen Manne geschenkte Vertrauen und Wohlwollen durch die aufmerksamste Bedienung mir zu erhalten.

Paderborn, den 1. August 1854.

Ww. F. W. Löffelmann.

Am heutigen Tage habe ich mein seit 36 Jahren auf dem Schloßplatze Nro. 3 bestehendes Leinewand-, Tafelzeug- und Wäsche-Geschäft dem Herrn A. L. Arnous käuflich überlassen.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Die Einziehung der ausstehenden Forderungen werde ich selbst besorgen, doch will Herr Arnous, zur Bequemlichkeit der geehrten Kunden, auch in seinem Geschäftslocale Zahlungen für mich gegen Quittung in Empfang nehmen.

Berlin, den 1. August 1854.

A. H. Goldbeck.

Bezugnehmend auf obige Anzeige des Herrn A. H. Goldbeck, werde ich das von demselben heute käuflich übernommene Leinewand-, Tafelzeug- und Wäsche-Geschäft unter der Firma

A. H. Goldbeck,
Nachfolger A. L. Arnous,

in dem seitherigen Locale, Schloßplatz Nr. 3, in unveränderter Art weiterführen und wird es mein stetes Bestreben sein, mir durch pünktliche und reelle Bedienung, das der bisherigen Handlung geschenkte Vertrauen zu erhalten und zu verdienen.

Zur Annahme von Zahlungen für Herrn A. H. Goldbeck bin ich bereit

A. L. Arnous,
Firma: A. H. Goldbeck,
Nachfolger A. L. Arnous,
Schloßplatz Nro. 3.

Mit Bezug auf die nachstehende im 25. Stück des Amtsblatts vom 23. Juni 1854 enthaltene

Bekanntmachung der Königlichen Regierung zu Potsdam:

Auf Anordnung des Königlichen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten sind über die Feuersicherheit der in der Fabrik der Herren Büscher und Hoffmann zu Neustadt-Eberswalde gefertigten Steinpappen bei deren Anwendung zu Dachdeckungen unter Zuziehung von Sachverständigen Versuche angestellt worden. Auf Grund des von den Sachverständigen abgegebenen Gutachtens sind wir nunmehr von dem obengedachten Königlichen Ministerium ermächtigt, hierdurch bekannt zu machen, daß die mit jener Steinpappe gedeckten Dächer den mit gebrannten Dachziegeln eingedeckten Dächern in Bezug auf die Feuersicherheit gleichzustellen sind. Dies bringen wir hiermit zur Kenntniß des Publicums.

Potsdam, den 14. Juni 1854.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

empfehlen wir hierdurch die in unserer Fabrik gefertigten Steinpappen zu Dachdeckungen jeder Art mit dem Bemerken, daß wir auch die Ausführung letzterer übernehmen.

Neustadt-Eberswalde, den 26. Juni 1854.

Büscher u. Hoffmann.

Am Freitag den 11. d. Mts. Vormittags 11 Uhr sollen auf dem Hofe des Barschall'schen Hauses in der Goldberger Vorstadt hierselbst eine Anzahl vom Liegnitzer Kreise für die Landwehr-Cavallerie-Uebung angekaufte, durch deren Abbestellung entbehrlich gewordene Kürassier-Pferde öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, wovon Pferdekäufer hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.

Liegnitz, den 8. August 1854.

Der Königliche Landrath
v. Bernuth.

Die
Ostindische Thee-Handlung
en gros & en detail
von **J. L. REX,** Jägerstraße 50,
empfiehlt ihre neuen und feinen Thees in allen Sorten zu den billigsten Preisen. — Vanille nach Qualität, im Ganzen und einzeln billigst.

Den Herren Bau-Unternehmern empfehle ich

wasserdichte Steinpappe

als ein billiges, leichtes und dauerhaftes Material zur Bedachung von Gebäuden. — In Bezug auf Feuersicherheit sind von der Königlichen Regierung einige mit meiner Steinpappe gedeckte Dächer geprüft, und auf Grund dieser, laut Bekanntmachung im 29. Stück des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Potsdam, den Ziegeldächern gleichgestellt.

L. Gänicke, in Wittenberge.

Aecht amerikanische
Regen-Röcke und Mäntel
empfiehlt
H. Sommerfeld, Friedrichstr. 164, Behrenstr.-Ecke.

76. 76. 76. **Herrenhüte** werden auf's Beste reparirt, auch mit neuen Krempen versehen bei E. Lehmann, Schützenstr. 76 part.

Castorhüte, so wie graue Filz- und Seidenhüte empfiehlt billigst Ed. Lehmann, Hutfabrikant, Schützenstr. 76.

Bekanntmachung.

Für die von Berlin nach Belgien oder Frankreich Reisenden ist die Einrichtung getroffen, daß bei unserer Berliner Billet-Ausgabe neben Fahrbillets I. und II. Klasse von Berlin bis Deutz auch directe Billets von Köln nach Brüssel, Antwerpen, Paris und Calais gelöst werden können.

Die letzteren sind bis 30 Tage nach der Lösung gültig und berechtigen zur beliebigen Unterbrechung der Reise innerhalb der bezeichneten Frist auf den Stationen Aachen, Lüttich, Mecheln, Brüssel, Loewen, Gent und Brügge. Das Nämliche gilt für die gleichzeitig gelösten Berlin-Kölner Fahrbillets in Betreff der Stationen Magdeburg, Oschersleben, Braunschweig und Minden, sofern Fahrbillets für den gegenwärtig ohne Wagenwechsel zwischen Berlin und Köln durchgehenden Courierzug gewählt werden. Umgekehrt ist für die Reisenden von den gedachten Belgischen und Französischen Plätzen die gleiche Einrichtung getroffen.

Das Gepäck wird, wenn vom Reisenden nicht eine vorgelegene Station bestimmt wird, zunächst bis Deutz expedirt, es befindet sich aber auf dem Bahnhofe daselbst eine Expedition der Rheinischen Bahnverwaltung, bei welcher der bis Deutz gültige Gepäckschein gegen einen neuen Gepäckschein ausgetauscht werden kann.

Umgekehrt erfolgt die Gepäckexpedition ebenfalls nur bis Cöln, wo der bis dahin gültige Gepäckschein bei einem auf dem rheinischen Bahnhofe befindlichen Gepäckexpedienten der Cöln-Mindener Gesellschaft gegen einen neuen Gepäckschein auszutauschen ist.

Eine den Anschluß an die betreffenden Züge sichernde Verbindung zwischen den beiden Bahnhöfen wird durch einen zu fester Taxe fahrenden Omnibus vermittelt.

Potsdam, den 31. Juli 1854.

Das Directorium
der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Ein großer Kinderwagen mit vollständigem Eisengestelle ist für 8 Thlr. zu verkaufen Anhaltstr. 3 auf dem Hofe rechts 3 Treppen bei Marzillger.

Fertige Wäsche jeder Art

in reicher Auswahl, besonders Oberhemden in den entsprechendsten Formen von Engl. Shirting, das halbe Dutz. von 5 bis 10 Thlr., von feiner Leinewand, das halbe Dutz. von 9 bis 24 Thlr. ꝛc. ꝛc.; ferner Damenhemden mit Prisen, das halbe Dutz. von 5—18 Thlr., Kinderhemden jeder Größe; desgleichen Tischzeuge in Damast und leinenem Drill, Bettzeuge ꝛc. ꝛc.; Leinewand in ganzen und halben Stücken empfiehlt zum Fabrikpreis. Jeder Auftrag, bis zu ganzen Ausstattungen, wird auf's Billigste ausgeführt von F. Reiff, Friedrichsstraße Nr. 178, zwischen der Tauben- und Jägerstraße.

Probsteier Saat-Roggen und Weizen, wirklich echter (Original), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Seit einigen 20 Jahren mit der Annahme von Aufträgen auf obige Original-Getreidearten betraut, sind wir auch in diesem Jahre wieder zur Annahme von Aufträgen angewiesen, wir bitten aber, die Bestellungen baldigst an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht, wie im v. J., zu späte Bestellungen zurückweisen müssen.

Bei der Bestellung muß, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr., und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franco eingesandt werden.

Eine Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffel. Die Versendung des Getreides werden, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen

N. Helfft u. Co.,
Berlin, Alexanderstr. 45.

Chocolats-Masson.

Von **Chocolat Praliné, Chocolat Praliné à la Crême, Chocolat Praliné au Liqueur, Chocolat Napolitain, Chocolat de Voyage** und den mit so außerordentlichem Beifall aufgenommenen **Bonbons Sultanes** empfingen wir so eben frische Zusendungen.

In allen Nummern **Masson'scher Gesundheits- u. Vanillen-Chocoladen** sind wir nicht minder vollständig assortirt.

Felix & Co.,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs.
Friedrichsstraße, dem Rheinischen Hof gegenüber, Eckhaus Leipzigerstraße.

Kirschsaft — frisch von der Presse — täglich und zum letzten Male Sonnabend den 12. d. M. bei **Carl Haack,** Stralauerstraße Nr. 25.

Das eiserne Personen-Dampfschiff

„die Dievenow“

fährt vom 15. Juni bis 15. September regelmäßig:

Von Stettin nach Wollin und Cammin jeden		Von Cammin nach Wollin und Stettin jeden	
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend,	11½ Uhr Vormittags.	Montag, Mittwoch, Freitag,	9 Uhr Vormittags.

Der Hauptfahrplan, der am Bord des Schiffes so wie bei den Nachstehenden einzusehen ist, ergiebt das Nähere.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

Das Passagier-Gepäck muß mit dem Namen des Reisenden und mit dem Bestimmungsorte versehen sein und eine Stunde vor Abgang des Schiffes an Bord gebracht werden.

Passagiere nach den Badeörtern **Misdroy** und **Neuendorff** finden in **Wollin** prompte und billige Fuhrgelegenheit.

Jede beliebige Auskunft erhält man
in Wollin bei Herrn Gotth. Koeppe,
in Cammin „ „ Wm. John,
und im Comtoir des Unterzeichneten.

J. F. Braeunlich,
Stettin, Krautmarkt Nr. 973, 2 Treppen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Olga v. Wyschetzka mit Hrn. Lieut. im 10. Inf.-Reg. Freiherrn v. Oertzen in Ottmuth; Fräul. Emmeline Heineccius mit Hrn. Hauptmann a. D. v. Eickstädt in Löwenberg.

Geburten.

Eine Tochter dem Hrn. Dr. Meisner in Krotoschin; Herrn Eisenbahn-Bau-Inspector Plathner in Krotoschin; Herrn Dr. Wacke in Breslau.

Todesfälle.

Hr. Chr. George hiers.; Hr. Theod. Neu hiers.; Hr. Gerichts-Secretair a. D. Schäfer in Ratibor; Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer a. D. Simmers in Ohlau; Hr. Particulier Petzold in Pirl.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 9. August. Kein Schauspiel, auch ist das Billet-Verkaufs-Büreau geschlossen.

Donnerstag, den 10. August. Kein Schauspiel.

Freitag, den 11. August. Im Opernhause. (129. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Anfang 7 Uhr. Mittel-Preise. Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Donnerstag, den 10. August.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 10. August. (Park-Theater.) Vorletztes Gastspiel des Fräul. Katharina Schiller aus Wien. Zum ersten Male wiederholt: Das Mädchen von der Spule. Charakterbild mit Gesang in 3 Acten, von C. Elmar. Musik vom Kapellmeister A. Müller. (Lenchen: Fräul. Schiller, als vorletzte Gastrolle) — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.

Freitag, den 11. August. (Park-Theater.) Benefiz für Herrn Henry, unter gef. Mitwirkung des Herrn Hofschauspielers Genast aus Weimar: Die Karlsschüler. Schauspiel in 5 Aufzügen von Heinrich Laube. (Herzog Carl: Hr. Genast — Laura: Fräul. Rammler, als Gäste.) — Die Bons haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Donnerstag, den 10. August. Zweite Vorstellung der berühmten Chinesischen Jongleur-Gesellschaft. Vorher: Nichte und Tante. Lustspiel in 1 Act, von Görner.

Donnerstag, den 10. August. In Villa Colonna. Das war ich! Lustspiel in 1 Act, von Hutt. Hierauf: Nichte und Tante. Zum Schluß: Pietsch in Spanien. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act, von Bahn. Musik von Conradi. Vor und nach der Vorstellung Concert.

Freitag, den 11. August. Im Königsstädtischen Theater, Charlottenstraße Nr. 90. Dritte Vorstellung der berühmten Chinesischen Jongleur-Gesellschaft.

Freitag, den 11. August. In Villa Colonna. Viertes Gastspiel des Herrn Tomaselli. Zum ersten Male: Der Unvertreibliche. Posse mit Gesang in 3 Acten, von Flamm. (Herr Tomaselli: Sebastian.) Vor und nach der Vorstellung Concert.

Sonnabend, den 12. August. In Villa Colonna. Bal Champêtre und Theater-Vorstellung. — Der Billet-Verkauf findet im Königsstädtischen Theater, Charlottenstraße Nr. 90, und in Villa Colonna täglich von 10 bis 2 Uhr statt.

Hofjäger.

Donnerstag: Bal Champêtre auf dem Pariser Tanzplatz im Freien, bei grosser Illumination. Die Tänze unter bekannter Leitung. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.

Treubund.

Donnerstag den 10. d. M. Concert, Theater-Vorstellung und Tanz im Locale zur Königsbank, Frankfurterstraße 117. Anfang 5 Uhr Nachmittags. Billets à 2½ Sgr. für Mitglieder sind im Bundes-Bureau, Friedrichsstr. 112, 2 Tr., und im Locale selbst zu haben.

Herzlichster Dank

den edlen Wohlthätern, welche an Hrn. Hofprediger v. Hengstenberg (Oranienstraße No. 101) bis heute für die darbenden Weber und Spinner meiner Kirchgemeinde Reibnitz bei Hirschberg abzugeben die Güte hatten: 1) v. E. 1 Thlr. und verschiedene Kleidungsstücke, 2) C. H. 1 Thlr., 3) Ottilie 1 Thlr., 4) A....f 5 Sgr. und verschied. Kleidungsstücke, 5) W. S. 1 Thlr., 6) B. 10 Sgr., 7) D. v. Brth. 2 Thlr., 8) J. B. 1 Thlr., 9) Ungenannt 1 Packet Kleidungsstücke, 10) Ungenannt 1 Frauen-Ueberrock, 11) 10 Sgr. von H. A. und F. A., 12) von Hrn. Hofprediger v. Hengstenberg 5 Thlr. Und die bei der durch die Güte des letztgenannten Herrn mir überlassenen Abendpredigt eingesammelte Collecte betrug 55 Thlr. Der gnadenreiche Gott lege einen reichen Segen darauf für die Geber wie die Empfänger. Ihm die Ehre!

Berlin, den 9. August 1854.

Dr. Florentin Herold, Pastor,
(Bellevuestraße No. 15.)

Für das Waisen-Asyl „Bethesda“ zu Marquardt bei Potsdam sind eingegangen: Von Frau v. M. (4 Frd'or.) 22 Thlr. 20 Sgr.

Für die Abgebrannten der Stadt Pencun in Pommern sind ferner eingegangen: Von v. L. 1 Thlr., von v. U. 1 Thlr., von v. M. (1 Frd'or.) 5 Thlr. 20 Sgr. Summa: 7 Thlr. 20 Sgr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 15 Thlr. 5 Sgr.

Inhalts-Anzeiger

Amtliche Nachrichten. — Die Oesterreichischen Interessen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Unfall. — Swinemünde: Flotten-Manöver. Prinz Adalbert. — Königsberg: Predigtamts-Candidaten. — Breslau: Veruntreuung. — Münster: Zur Presse. — Köln: Katholischer Verein.

München: Verordnung. — Karlsruhe: Zum katholischen Kirchenstreit. — Aus Kurhessen: Zustände. Zur Stellung der Gymnasien. — Schlangenbad: Prinzessin von Preußen. — Dresden: Woronzoff. — Gotha: König von Portugal. — Neustadt a. O.: Brodtaxe. — Deßau: Schwurgericht. Neubauten. — Oldenburg: Prinz Adalbert von Preußen erwartet. Kniphausen. — Rostock: Das Berlin-Rostocker Hochverraths-Complott. — Lübeck: Notiz.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Donauverkehr. Oesterreich und die Donau-Fürstenthümer. Eisenbahn. Die Anleihe. Tagesbericht.

Ausland. Frankreich. Paris: Der 15. August. Die Kaiserin Eugenie leidend. Persigny. Vermischtes. Tagesbericht. Mazzini.

Italien. Cholera. — Rom: Ernennungen.

Spanien. Zum Aufstand.

Niederlande. Gravenhaag: Aus der reformirten Kirche. Vom Hofe. Ein Cardinal.

Dänemark. Kopenhagen: Vom Hofe. Reichstag und Reichsrath. Preßprozesse.

Schweden: Bellmann.

Rußland. Riga: Ueber die Lügen. Die Getreidepreise.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 9. August 1854.

In Folge günstiger politischer Nachrichten in Betreff des Rückzuges der Russen, sowie durch wiederholte sichere auswärtige Notirungen erfuhren die Course sämmtlicher Actien-Gattungen einen bedeutenden Aufschwung. Die Stimmung blieb bis zum Ende der Börse sehr günstig.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	98 G.
St.-Anl. v. 50	4½	95½ bez.
do. v. 52	4½	95½ bez.
do. v. 53	4	91¼ bez.
do. v. 54	4½	94⅝ bez. G.
St.Schuldsch.	3½	83¾ bez.
Seeh.Präm.s.	—	
K.u.N.Schld.	3½	
Brl.St.-Obl.	4½	96½ G.
do. do.	3½	
K.u.Nm.Pfdb	3½	95½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.
Pomm.Pfdbr.	3½	96⅝ B.
Grßh.Pos.do.	4	100¼ G.

	Zf.	
GrßhPos.Pfd	3½	92½ G.
Westp.Pfdbr.	3½	89¾ bez.
Schles. do.	3½	94¼ B.
d.B v.St.gar.	3½	
Rentenbriefe:		
Kur-u.Neum.	4	94¾ B.
Pommersche	4	94¾ G.
Posensche	4	93 G.
Preußische	4	93 G.
Rh.u.Westph.	4	94¼ G.
Sächsische	4	93¼ B.
Schlesische	4	93¼ G.
P.B.Anth.sch.	—	107½ G.
F.Gldm.à5t.	—	107¼ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.Düsseld.	4	
do. Prior.	4	85 bez.
Aach.-Mastr.	4	49 a 50 bez.
Amst-Rotterd.	4	
Berg.-Märk.	4	62½ a 63 bez.
do. Prior.	5	98 a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	96½ B.
Brl.Anh.A.B.	4	122 a ½ bez.
do. Prior.	4	
Brl.-Hamb.	4	101½ bez.
do. Prior.	4½	101½ G.
do. 2. Em.	4½	100 G.
Brl.P.Mgdb.	4	91½ a 92 bez.
do. Prior	4	90½ G.
do. do.	4½	96½ G.
do. L. D.	4½	95½ G.
Berl.-Stettin	4	126½ a 137 bez.
do. Prior.	4½	
Bresl.-Freib.	4	114 G.
Brieg-Neisse	4	
Cöln-Minden	3½	117½ a 19 bez.
do. Prior.	4½	99½ G.
do. do.	5	101½ G.
do. do.	4	87 bez.
Düssld. Elbrf.	4	
do. Prior.	4	87½ G.
Frankf.-Han.	3½	
do. Homb.	3	

Ludw.-Berb.	4	118½ a 119 bez.
Ludw-Mainz.	4	93 a 94 bez.
Mgdb.-Hlbrst.	4	177½ bez.
Mgdb.-Wittb.	4	
do. Prior.	4½	
Mecklenburg.	4	39⅞a41a40½ b.
N.-Schl.Mrk.	4	91 bez.
do. Prior.	4	90 bez. u. G.
do. 3. Ser.	4	90 G.
do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. do. Zwgb.	—	
Nordb. Fr. W.	4	44 a ½ bez.
do. Prior.	5	
Oberschl.L.A.	3½	190½ a 193 bez.
do. L. B.	3½	160 bez.
do. Prior.	4	
Prz.W.,St V	4	
do. Prior.	5	
do. 2. Ser.	5	
Rheinische	4	68½ a ½ bez.
do.St.-Prior.	4	
do. Prior.	4	
do. v. St. gar.	3½	
Ruhr.C.K.G.	3½	80 bez.
Starg.-Posen	3½	83½ bez.
Thüringer	4	98 bez.
do. Prior.	4½	98½ bez.
Wilhelmsbhn.	4	180 a 183 bez.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	95½ B.
do. do. do.	4½	
do. bei Stiegl.	4	80½ G.
d.p.Schatzobl.	4	70½ G.
Poln. Pfandb.	4	90½ G.
do.Bk.-C.L.A	5	84½ bez. u. B.
do. do. L. B.	—	
P.P.-O.500fl	4	78 bez. u. B.
do. à 300fl.	—	

Oestr. Metall.	5	68½ a 68⅞ bez.
Sard. E.-Anl.	5	
Kurh. P. 40t.	—	34 bez.
N.Bad.A.35fl	—	23½ bez.
Sch.LippePS	—	
Brschw.B.-A.	4	
Weimarsch.bo	4	85½ bez.
Deff.B.A.LA	4	
do. do. L.B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 8. August. Nordbahn 46⅞. Metall. 5% 67¼. do. 4½% 59¼. Bank-Actien 1085. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 35¼. do. 1% 18⅜. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34⅞ B. Wien 96¼. Lombard. Anleihe —. Hamburg 88⅜. London 118. Paris 94¼. Amsterdam 100¼. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 119¼. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 98⅜ B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8⅞ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96¼. Oesterreichische Fonds beliebter.

Wien, 8. August. Silber-Anleihe 96. 5% Metall. 84¼. 4½% Metall. 74. Bank-Actien 1254. Nordbahn 171. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 125¼. Neueste Anleihe 88⅜. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,06. Augsburg 124¼. Hamburg 92. Frankfurt —. Paris —. Amsterdam —. Gold 28⅜. Silber 24¼.

Wien, 9. August. Silber-Anleihen 96⅜. 5% Metall. 85¼. 4½% Metall. 74¼. Bank-Actien 1260. 1834r Loose —. 1839r Loose 125¼. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 173. do. Prior. —. Neueste Anleihe 89⅜. London 12,00. Augsburg 123⅜. Hamburg 91. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 145. Gold 27⅜. Silber 23¼. —

Paris 8. August. Die 3% eröffnete zu 71,40, und fiel, als Consols von Mittags 12 Uhr 93 gemeldet wurden, bei geringem Geschäft auf 71,30. Consols von Mittags 1 Uhr waren ebenfalls 93 gemeldet. Die 3% stieg auf 71,50 und schloß zu diesem Course ziemlich fest. 3% Rente 71,50. 4½% Rente 99. 3% Spanier 33¼. 1% Spanier 19. Silber-Anlehen 81.

London, 8. August. Consols 92¾ a 93. 1% Spanier 19¾ a ⅞. 3% Span. —. Mexicaner 24⅞ a ⅞. Sardinier 85 a 86. Russen 5% 98 a 99. 4½% Russen 84 a 85. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 6¼ a ⅞ sh. Wien 12 fl. 52 a 27 kr.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 8. August. Poln. Papiergeld 91⅞ B. Oesterr. Banknoten 81⅞ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 113⅞ B. Köln-Mindener 117 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43 B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 39¼ G. Neiße-Brieger 67½ G. Niederschlesisch-Märkische 91⅞ B. Oberschlesische Lit. A. 193 G. do. Lit. B. 158½ G. Rheinische 67½ G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 153 G. do. neue 124½ B. Bei etwas belebterem Geschäft Course fest.

Leipzig, 8. August. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 187½ B., 187 G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., 81¼ G. Sächsisch-Schlesische — B., 99⅞ G. Löbau-Zittau — B., 30 G. Magdeburg-Leipzig 274 B., — G. Berlin-Anhalter 120½ B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 98½ B., 98⅛ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Deßauer Landesbank-Actien 141 B. Braunschweiger Bank-Actien 107½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 96 B., 95½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 81⅞ B., 81⅜ G.

Hamburg, 8. August. Berlin-Hamburg 102 G. Köln-Minden 118 G. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 107½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 40 B. 3% Spanier 33½ G. 1% Spanier 18⅞ G. Sardinier 80⅞ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 91⅞ B. Mexicaner 17 G. Disconto 2 %. — London lang 13 Mk. 1½ sh. not., 13 Mk. 2½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,90. Wien 93. Bei lebhaftem Umsatz waren Fonds und Eisenbahn-Actien begehrt, Geld sehr reichlich.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 7. August 1854. Zu Lande: Weizen — thlr. Roggen 2 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. Große Gerste —. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 16 sgr. 3 pf., auch 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. Erbsen —. Zu Wasser: Weizen 3 thlr. 17 sgr. 6 pf., auch 3 thlr. 8 sgr. 9 pf. Roggen 2 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 15 sgr. Große Gerste 2 thlr., auch 1 thlr. 27 sgr. 6 pf. Kleine Gerste 1 thlr. 25 sgr., auch 1 thlr. 20 sgr. Hafer 1 thlr. 15 sgr., auch 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. Erbsen 2 thlr. 20 sgr., auch 2 thlr. 15 sgr.

Den 5. August. Das Schock Stroh 7 thlr. 15 sgr. — pf., auch 6 thlr. — sgr. pf. Der Ctr. Heu — thlr. 25 sgr. — pf., geringere Sorte 22 sgr. 6 pf.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. 20 sgr. — pf., metzenweise 2 sgr. 6 pf., auch 1 sgr. 3 pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 9. August. Weizen loco n. Qual. 70 — 84 thlr. Roggen loco n. Qualität 65 a 72 thlr. 82pfd. pr. August 60 a 59 a 60 thlr. bez. 82pfd. pr. September-October 55 a 53½ a 54½ thlr. bez. 82pfd. pr. October-November 51½ a 51 thlr. verk. 82pfd. pr. Frühjahr 49 a 48½ thlr. verk.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 72 thlr. Erbsen, Futterwaare, 64 — 66 thlr. Hafer loco nach Qual. 32 — 36 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 44 — 47 thlr. Rüb-Oel loco — thlr. bez. 13½ thlr. Brief 13½ thlr. Geld. pr. August 13 thlr. Brief 12⅞ thlr. Geld. pr. August-September 12 7/12 thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. September-October 12⅔ thlr. Brief 12 5/12 thlr. Geld. pr. October-November 12⅔ thlr. Brief 12 5/12 thlr. Geld. pr. November-December 12⅔ thlr. Brief 12 5/12 thlr. Geld.

Leinöl 15 thlr. B. 14½ thlr. G.

Rapps nichts gehandelt. Rübsen nichts gehandelt. Sommersaat nichts gehandelt. Spiritus loco ohne Faß 33½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. August 32 thlr. B. 31½ thlr. bez. u. G. pr. August-September 30⅞ a 30½ thlr. bez. u. G. pr. September-October 28 a 28½ thlr. bez. 28 thlr. G. pr. October-November 26½ a 26 thlr. bez. u. G. 26½ thlr. B. pr. November-December 25½ thlr. B. 25 thlr. G.

Weizen unverändert. — Roggen Anfangs billiger, mit festerem Schluß.

Spiritus loco matter; Termine behauptet.

Rüböl fest, jedoch ohne Geschäft.

Stettin, 8. August. Weizen ruhig, 15 Wispel gelber 86½pf. pr. 90pf. mit 90 thlr. bez., 27pf. Poln. 89pf. 90 thlr. bez. Roggen schwach behauptet, 25 Wispel 84 — 85pf. neuer kurze Lieferung 63½ thlr. bez., loco 87pf. pr. 86pf. mit 66 thlr. bez., 82 — 83pf. pr. 84pf. mit 62 thlr. bezahlt, 82pf. pr. August 58 thlr. B., pr. August — September 56 thlr. bez. u. B., 57 thlr. G., pr. September —, pr. September — October 54½ a 54 thlr. bez., pr. October — November 51 thlr. bez. u. B., pr. November —, pr. Frühjahr 47½ a 48 thlr. bez. u. B. Gerste 77pf. effect. 42 thlr. bez. Hafer und Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Rapps und Rübsen im Verbande 82½ thlr. bez. Winterrapps ohne Handel. Rappkuchen ohne Geschäft. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 86 a 90, Roggen 60 a 64, Gerste 36 a 40, Hafer 30 a 34, Erbsen 56 a 82. Rüböl fest, loco zu 12½ thlr. bez., pr. August 12½ thlr. B., 12½ thlr. G., pr. August — September —, pr. September —, pr. September — October 12½ thlr. bez., pr. October —, pr. October — November 12½ thlr. G., pr. Frühjahr —. Leinöl ohne Geschäft. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus fest, loco ohne Faß 12½ a 11⅞ % bez., mit Faß 11⅞ % bez., pr. August 11½ % bez. u. B., pr. August — September —, pr. September — October 12⅞ % B., pr. October — November 13½ % B., pr. Frühjahr 14 % B. u. G. Zink loco 6 thlr. 1 sgr. bez.

Breslau, 8. August. Die Zufuhren von Getreide waren heute belangreicher und mehr als genügend, um unsere Consumenten zu befriedigen. Die von auswärts eingehenden besseren Berichte bleiben vorläufig ohne Einfluß auf unseren Markt, die Speculation kann zu den hohen Preisen nicht stattfinden, weil man zu genau von einer sehr günstigen Ernte überzeugt ist, und nur darum Preise den hohen Stand behalten, weil der Landmann nicht Zeit zum Dreschen hat. Wir werden allerdings noch einige Wochen das Getreide hoch bezahlen müssen, um so schneller wird jedoch der Rückgang sein, sobald die Zufuhren beträchtlicher sein werden. Weizen verspricht diesmal nach den kleinen Mustern zu folgern, die bereits am Markte waren, eine außerordentliche Qualität, und wir werden uns bei mittelmäßigen Preisen eines recht lebhaften Geschäfts zu erfreuen haben. Man bezahlte heute weißen und gelben Weizen 92 a 103 sgr., Roggen 76 a 89 sgr., Gerste 58 a 67 sgr., Hafer 42 a 8 sgr. und Erbsen 70 a 80 sgr.

Magdeburg, 8. August. Weizen alter — a — thlr. Roggen neuer — a — thlr. Gerste neue — a — thlr. — Weizen 75 a 85 thlr. Roggen alter 60 a 66 thlr., neuer 58 a 64 thlr. Gerste alte 35 a 43 thlr., neue 34 a 38 thlr. Hafer alter 35 a 38 thlr., neuer 38 thlr. Kartoffel-Spiritus loco 44 thlr. pr. 14400 % Tr.

Hamburg, 8. August. Weizen und Roggen fest gehalten nur geringes Detailgeschäft. Oel loco 25½, pr. October 24½, pr. Mai 23½. Kaffee ohne Umsatz. Zink etwas fester gehalten.

Amsterdam, 7. August. Weizen einiger Handel zum Consum bei etwas höheren Preisen 126 — 128 — 129pf. alter bunter Poln. 425 a 450 a 462 fl., 125 — 127pf. neuer do. 405 a 415 fl., 130pf. alter Rostocker 430 fl., 132pf. do. 440 fl., 127 — 129pf. alter bunter Poln. 425 a 435 fl. Roggen guter Handel zu höheren Preisen 118 a 119pf. neuer Archangel 260 — 265 fl., 116pf. jähr. do. 260 fl., 115 — 116pf. neuer Preuß. 230 a 233 fl., 120pf. Odessa 262 fl., 115 — 116pf. alter gedörrter 257 a 260 fl., 122pf. alter Amerikaner 285fl., 125pf. neuer Norder 300fl., 126pf. Pomm. 285 fl., 123pf. alter Odessa 265 fl., 121pf. neuer Holsteiner 262 fl. Buchweizen unverändert. 116 — 118 — 120pf. Holsteiner 185 a 190 a 200 fl., 114 — 115pf. Schleswiger 180 a 182 fl. Rapps williger, neuer Holsteiner 65 L., neuer Nord-Holl. 61 a 63 L., zu 9 Faß im August 66 L., pr. October u. November 66½ L., pr. April 67 L. Leinsaat preishaltend. 109 — 110pf. Archangel 350 fl. Rüböl loco und auf Lieferung höher, auf 6 Wochen 39 fl., fliegend 37½ a 38 fl., pr. September, October, November und December 37½ fl., pr. Mai 38 fl. — Leinöl williger, auf 6 Wochen 38½ fl., flieg. 37½ a ½ fl., pr. October 37½ a ½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 41½ fl., flieg. 40½ fl. Rapskuchen 78 a 85 fl. — Leinkuchen 11½ a 14½ fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 8. August Abds. 9 U.	28 Zoll 1⁄10 Linien	+ 14½ Gr.
Am 9. August Morg. 7 U.	28 Zoll 1 Linie	+ 14 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1 Linie	+ 19½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.